

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 65
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 858 / Girokonto: Kreisratshaus Calw Hauptpoststelle Nagold 96 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 10spaltige 1mm-Zeile oder deren Raum 6 Bfa. Stellengelände, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Plakate) 5 Bfa. Text 24 Bfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmestunde ist vormittags 7 Uhr.

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Bfa. Bestellerzusatzgebühr und zusätzlich 30 Bfa. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Bfa. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Wiederherstellung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 94

Mittwoch, den 23. April 1941

115. Jahrgang

Die Britenflucht

Der Balkan-Tragödie letzter Teil

Deutsche Flugzeuge waren ununterbrochen am Himmel

DNB Berlin, 22. April. Fernaufklärer der deutschen Luftwaffe haben von ihren neuesten Flügen wertvolle Beobachtungen mitgebracht. Sie haben erkannt, daß in den großen Häfen Griechenlands lebhafter Betrieb herrscht. Auf den Zufahrtswegen zu den Kais und an den Verladestellen hängen sich Kolonnen, Mittlere und kleine Dampfer, sowie Motorboote und Kanus liegen zur Veranschaulichung der Engländer bereit. Sowohl vor Piräus als auch vor anderen Häfen kreuzen außerhalb der Küste zahlreiche Fahrzeuge, die offensichtlich auf den Befehl von Athen an den wenigen unzerstörten Hafenanlagen warten. Deutsche Kampffliegerverbände führen fortgesetzt die An- und Abflugbewachung der britischen Truppen. Auf Grund dieser und verlässlicher Schiffe erwidern den Befehl in den Häfen aufzuführen.

in die dichtgedrängten Kolonnen und ebenso unerbittlich jagen deutsche Bomben auf die in den Häfen stehenden Transportdampfer und auf die Schiffe herab, die schon die hohe See gewonnen haben. Der Charakter dieses Schlachtkampfes in Griechenland — das Dünkirkchen an der Megäis, läßt keinen Zweifel darüber, wo wirklich fürchterliche Verluste entstehen und wenn sie zugefügt werden!

Sollum und ein gleichzeitiges Landungsunternehmen bei Bardia unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen und eine Anzahl Gefangener gemacht werden. Erneute Ausfallversuche feindlicher Panzerkampfwagen aus Tobruk scheiterten. Deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge bombardierten hier mit guter Wirkung drei große Handelsschiffe, von denen eines durch Brand vernichtet wurde.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Joannina erobert, Vama genommen, Hafenstadt Volos besetzt
Sechs beladene Britentransporter mit 31 000 BRT. auf der Flucht von unseren Kampfflugzeugen versenkt. — 16 britische Jagdflugzeuge an der griechischen Front vernichtet. — Feindliche Vorstöße in Nordafrika unter schweren Verlusten gescheitert. — Kriegerhafen Plymouth abermals von starken Kampffliegerverbänden angegriffen. — Weitere erfolgreiche Luftangriffe gegen den Hafen Great Harmouth und Flugplätze.

Starke Kampffliegerverbände besetzten in der letzten Nacht bei gutem Angriffswetter abermals den Kriegerhafen von Plymouth mit Spreng- und Brandbomben. Es entstanden Großfeuer in den Werftanlagen und Lagerhäusern sowie heftige Explosionen auf dem Gelände des Gaswerkes. Weitere erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen den Hafen Great Harmouth und gegen Flugplätze in Südbritannien. Hallen und Unterkünfte wurden zerstört.

DNB Berlin, 22. April. Der Londoner Nachrichtenendienst bringt einen kurzen Auszug aus dem Bericht des englischen Kriegsbereichsreporters Ward vom griechischen Kriegsschauplatz. Die Truppen seien durch eine schwere Prüfung hindurchgegangen. Die deutschen Flugzeuge seien ununterbrochen am Himmel gewesen. Rauch und Brandgeruch hätten das Tal von Lamia erfüllt. Ward hat auch den Fall der Thermopylen besucht und betont, „daß er diesen Tag niemals vergessen werde“.

DNB Berlin, 22. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Ostengland erzielten leichte und schwere Kampfflugzeuge in der Nacht zum 21. April auf fünf Flugplätzen Bombenvolltreffer. Die starke Brände hervorriefen und abgestellte Flugzeuge zerstörten.

Das Dünkirkchen an der Megäis

Berlin, 22. April. Um von der neuen niederschmetternden englischen Katastrophe auf dem Balkan wenigstens etwas abzulassen, hat Duff Cooper wieder einmal eine seiner abgepolierten Reden hervorgebracht. Auf der einen Seite dieser Blatte schreibt das britische „Daily Mail“ von den glorreichen Rückzügen und auf der anderen der hiermit eng gefasste „Daily Mail“ von der Weisheit letzter Schluss Duff Coopers war, aus dem polnischen, dem norwegischen und dem Feldzug im Westen zur Genüge. Immer wenn es den Engländern oder ihren Hilfswilligen am besten ging, wenn die Bomben auf die Flüchtenden und ihre Schiffe nur so herabprasselten, dann tauchte die Leichen-Song auf, der von mehreren deutschen Leichenbergen, von durch Tote verstopften Wägen und anderen Fortschritten zu berichten wußte. Es abgeleitet klingt diese Rede, daß selbst Mr. Cooper sich eigentlich bald schämen müßte, sie immer wieder spielen zu lassen. Die englischen Behauptungen von großen Verlusten des deutschen Heeres sind gar nicht neu. So wurde im Vorjahr einmal behauptet, daß 10 000 deutsche Soldaten an den dänischen Inseln angetroffen worden seien. Nach der Flanternschlacht wurden von englischer Seite erst 60 000 und später gar bis zu 800 000 Tote der deutschen Wehrmacht genannt. Ähnlich hatte man schon vorher im Polenfeldzug versucht, durch derartige Mäandere die tatsächliche Niederlage zu verschleiern.

Die Luftwaffe griff gestern in den griechischen Gewässern mit besonderem Erfolg feindliche Schiffe an, die zum Abtransport des vom griechischen Festland flüchtenden britischen Expeditionskorps eingesetzt waren. Kampfflugzeuge versenkten — wie zum Teil schon bekanntgegeben — 6 beladene Schiffe mit zusammen 31 000 BRT. und beschädigten außerdem mehrere Schiffe so schwer, daß mit dem Verlust weiteren Schiffsraumes gerechnet werden kann.

Kampfflugzeuge versenkten in der letzten Nacht im Bristol-Kanal aus einem Geleitzug ein Handelsschiff von 8000 BRT., beschädigten ein zweites großes Handelsschiff schwer und vernichteten vor der britischen Südküste ein Vorpostenboot.

Noch immer bewunderte die Welt am Schluß eines jeden dieser Reden die außerordentlich geringen deutschen Verluste, die der hervorragenden Führung, Ausbildung und Bewaffnung zu verdanken waren. Auch im Balkanfeldzug sah, wosaus bereits von zünftiger Seite hingewiesen werden konnte, die deutschen Verluste überaus gering. Die Leichenberge, von denen die armselige britische Agitationsmaschine so viel zu berichten weiß, können sich also nur auf der Gegenseite aufgetürmt haben.

In Griechenland setzten die deutschen Truppen ihr Vorgehen über das Pindos-Gebirge nach Westen fort, erreichten die Stadt Joannina und damit die Hauptstützpunktstraße des an der italienisch-griechischen Front kämpfenden Feindes. Italienische Kräfte verfolgten von Norden her den vielfach noch zäh kämpfenden Feind.

Bei Tagdoorkämpfen gegen die britische Insel und Luftkämpfen im Kanalgebiet verlor der Feind drei Jagdflugzeuge und einen Speerballon. In der Kanalstraße wurde ein britisches Kampfflugzeug vom Muster Bristol-Blenheim abgeschossen.

Über Larissa trotz zahlreicher Straßenzerstörungen weit nach Süden vorgeschobene deutsche Truppen nahmen die Stadt Vama (Vama). Die südwestwärts Larissa gelegene Hafenstadt Volos wurde nach Ueberwindung des Feindwiderstandes besetzt.

Bei Tagdoorkämpfen gegen die britische Insel und Luftkämpfen im Kanalgebiet verlor der Feind drei Jagdflugzeuge und einen Speerballon. In der Kanalstraße wurde ein britisches Kampfflugzeug vom Muster Bristol-Blenheim abgeschossen.

Der amtliche Bericht des britischen Hauptquartiers in Griechenland gibt am 22. April zu, daß die Hauptlast des Widerstandes gegen die weiter erfolgreich vordringenden deutschen Truppen von den Griechen getragen wird. Auf dem linken Flügel der griechisch-britischen Front steht nach diesem amtlichen Bericht keine britische Einheit mehr. Die Briten haben es vorgezogen, sich auf dem rechten Flügel, rüdwärts zu konzentrieren, weil sie von dort aus am raschesten die Einschiffungshäfen erreichen können. In demselben amtlichen Bericht heißt es, daß der Rückzug von australischen und neuseeländischen Truppen geordnet werde. Auch hier überlassen alle die Engländer, wie schon bei anderen Kriegsschauplätzen, den Empire-Streitkräften das fürchterliche Los, in den letzten schweren Kämpfen mit den nachrückenden Deutschen vernichtet oder gefangen zu werden. Die australischen Verluste haben deshalb auch das australische Parlament bereits veranlaßt, den Rückzug aus Griechenland zu verlangen, um die australischen Truppen zu retten.

Italiener gehen in Abessinien zum Angriff über

Kairo, 23. April. In Abessinien sind italienische Streitkräfte 175 Kilometer nordwestlich Addis Abeba zum Angriff vorgegangen, wie das britische Hauptquartier meldet.

Stärke Kampffliegerverbände besetzten in der letzten Nacht bei gutem Angriffswetter abermals den Kriegerhafen von Plymouth mit Spreng- und Brandbomben.

Es entstanden Großfeuer in den Werftanlagen und Lagerhäusern sowie heftige Explosionen auf dem Gelände des Gaswerkes. Weitere erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen den Hafen Great Harmouth und gegen Flugplätze in Südbritannien. Hallen und Unterkünfte wurden zerstört.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Vormarsch auf griechisches Gebiet. — Unaufrührliche Luftangriffe auf die zurückfliehenden Truppen des Gegners. — Erfolgreiche Angriffe deutscher Formationen auf feindliche Geleitzüge im mittleren und östlichen Mittelmeer. — Bomben auf feindliche Schiffe im Hafen von Suda. — Feindliche Kolonne östlich von Sollum mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

In den frühen Morgenstunden des Montag haben feindliche Luft- und Seestreitkräfte eine Bombardierungsaktion gegen Tripolis durchgeführt. Ein feindlicher Bomber wurde abgeschossen.

In Meldungen aus London wird, wie United Press berichtet, behauptet, daß infolge des unerwartet schnellen Vordringens der deutschen und italienischen Truppen die geplante Räumung des britischen Expeditionskorps aus Griechenland wahrscheinlich mit einem ähnlichen Verlust an Menschen und Material verbunden sein wird, wie sie in der denkwürdigen Flucht aus Dünkirk nach der Flanternschlacht zu verzeichnen war.

DNB Rom, 22. April. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Graf Ciano beim Führer

Wien, 22. April. Der Führer hat am 20. April den zu einem kurzen Besuch in Wien weilenden königlich-italienischen Außenminister Graf Ciano in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop empfangen.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Graf Ciano ist nach den Besprechungen, die er in Wien mit dem Reichsaußenminister hatte, am Dienstag nachmittag wieder nach Italien abgereist.

An der griechischen Front haben unsere Truppen in unermüdlicher Fortsetzung ihres siegreichen Vormarsches überall die albanische Grenze überschritten und sind in feindliches Gebiet eingedrungen.

Matuoka wieder in Tokio

Tokio, 22. April. Der japanische Außenminister Matuoka ist am Dienstag im Flugzeug auf dem Militärflugplatz Tadokama eingetroffen, wo er von Ministerpräsident Konoye und zahlreichen Vertretern des Außenamtes und der Wehrmacht sowie von diplomatischen Vertretern Deutschlands, Italiens und Russlands empfangen wurde. Matuoka begab sich sofort zum Ministerpräsidenten, um ihm einen ersten Bericht zu erstatten.

Die Luftwaffe hat mit über 400 Jagd-, Bomben- und Sturzkampfflugzeugen das auf dem Rückzug befindliche griechische Heer weiterhin unermüdlich schweren Angriffen ausgesetzt. Kraftwagen und Versorgungskolonnen sowie auf dem Marsch befindliche Truppen wurden getroffen, wobei dem Feinde unzählige Verluste zugefügt wurden.

Der Rückzug aus dem Balkan vollzieht sich auf wenigen engen Passstraßen. Auf diesen Straßen ziehen, wie bei dem Feldzug im Westen, die ungeordneten Reste der fliehenden griechischen und englischen Armeen. Unerbittlich jagen die deutschen Stukas



„Aufruf“ des gestobenen Puppentönigs

DNB Genf, 22. April. Wie man von einem Korrespondenten Reuters „irgendwo im Mittleren Orient“ erzählt, hat König Peter von Jugoslawien am Tag seiner Abreise aus Jugoslawien eine Proklamation „an sein Volk“ erlassen, in der er ihm versichert, daß er den Kampf weiterführen werde, bis er im Triumph nach seinem Land zurückkehren könne. In der Proklamation wird schließlich erklärt, daß der König und die Regierung den jugoslawischen Boden verlassen hätten, damit man nicht sagen könne, daß die „legalen Vertreter des Volkes kapituliert“ hätten.

Der Knabe Peter, der sich in der peinlichen Lage befindet, nach vierzehntägiger Regierung von Englands Gnaden als König ohne Land dazustehen, war offenbar der Ansicht, daß er für die hohe Spanange, die ihm seine Londoner Geldgeber ausgesetzt haben, auch mal etwas tun muß. So erließ er einen theatralischen Aufruf, in dem natürlich die übliche Versicherung aller gestobenen Potentaten nicht fehlen durfte, daß er den Kampf anher Landes farsiegen wolle. Dabei darf man den von allen guten Geistern verlassenen jungen Mann daran erinnern, daß seine Vorfahren, auf die er sich zu berufen wagt, während des Weltkrieges ihr Land wenigstens an der Spitze ihrer Soldaten kämpfend verlassen haben. Daß für ihn und die von ihm als „legale Vertreter des Volkes“ bezeichneten Putschisten statt der Kapitulation auch so etwas wie ehrenvoller Untergang hätte in Frage kommen können, war bei diesem nach dem englischen „Gentleman-Ideal“ erzogenen Puppentönig allerdings kaum zu erwarten.

Wie Javos aus Beirut meldet, verlautet aus Jerusalem, daß König Peter von Serbien in Begleitung General Simowitsch's, des Vizepräsidenten, des Außenministers und des Hofministers dort eingetroffen sei. Das Flugzeug des Königs sei auf dem Fluge nach Alexandria angegriffen und ein Minister dabei getötet worden.

Nächtliches Ausgehverbot in Athen

Athens, 22. April. Radio Athen zufolge hat der Militärgouverneur von Athen eine Verordnung erlassen, wonach es allen Zivil- und Militärpersonen verboten ist, sich von 21 Uhr bis Tagesanbruch in den Provinzen Attika und Biotien — also in Athen und seiner weiteren Umgebung — auf der Straße zu bewegen, mit Ausnahme der Sicherheitswachen und der militärischen Befehlshaber. In der gleichen Zeit ist der Verkehr mit Fahrzeugen verboten, mit Ausnahme der Fahrzeuge, die dem Schutz dienen gegen Fliegerangriffe oder den militärischen Befehlshabern gehören. Nach 22 Uhr dürfen keine Geschäfte offenbleiben.

Briten erprehen griechische Seeleute

Saloniki, 22. April. In dem von den deutschen Truppen besetzten ostgriechischen Hafen Volo wurden zahlreiche griechische und levantinische Seeleute angetroffen, die bemerkenswerte Angaben über die letzten Tage der britischen Herrschaft in diesem Hafen machten. Um bei der Einschiffung der Truppen auch alle vorhandenen griechischen Schiffe in Volo und dem Hafen Chalkis bemannt zu können, verließen die Engländer, eine größere Anzahl griechischer Seeleute für die Ueberfahrt der Transportdampfer nach Kegypten anzuheuern. Da die griechischen Seeleute die Fahrt in englischen Transporter-Gefährtzügen verweigerten und erklärten, sie wollten nicht in den Tod gehen, griffen die Engländer zu Zwangsmahnahmen, die zu heftigen Tumulten führten.

Serbischer Oberst mißhandelt deutsche Flieger

Mit Häuten ins Gesicht geschlagen — Zu Boden geworfen und mit Füßen getreten

Von Kriegsbericht Dr. H. Haas

DNB ... 22. April. (SK.) Im Lazarett zu Sijak liegen drei deutsche Flieger. Auf unserem Vormarsch nach Süden machen wir ihnen einen kurzen Besuch. Was sie uns von ihren Erlebnissen in serbischer Gefangenschaft erzählen, paßt so ganz in das Bild dieser Balkanverwechslung hinein. Zwei Unteroffiziere und zwei Gefreite waren die Besatzung der Do. Sie hatten den Auftrag: Angriff auf einen feindlichen Flugplatz. Auf dem Heimweg fiel der linke Motor aus, und das Flugzeug verlor sofort an Höhe.

„Ich zog sofort die Maschine in Wolkenuntergrenze“, erzählte der Unteroffizier S. „Dicht über die 300 Meter hohen Berge zog ich die Maschine. Ueber der Ebene erhellten wir MG-Feuern. Das Steuer war blockiert. Am Gebirge selbst erhielten wir so starke Abwinde, daß die Maschine um 2 Meter in der Sekunde fiel. Während ich mit beiden Händen das Seitensteuer trat, drückte der Beobachter mit beiden Händen darauf. Später wechselte er aus Erschöpfung mit dem Mechaniker den Platz. Es gab nur einen Entschluß: Bauchlandung, die Landung ging glatt vor sich. Beim Aussteigen fing die Maschine Feuer. Der Mechaniker erlitt durch den Schlag starke Verletzungen. Bewußtlos hoben wir ihn aus der brennenden Maschine und konnten nach einem Hunsprung mit der Werdung unserer Notlandung an den Heimathafen geben. Wir warfen alle Karten und Aufzeichnungen in das Feuer. Aus dem nahegelegenen Dorf waren Männer, Frauen und Kinder herbeigeeilt. Einige versuchten das Feuer zu löschen. Wir hinderten sie daran durch die Drohung, daß geladene Bomben explodieren könnten. Dann trugen wir den verwundeten Kameraden ins Dorf. Wir wollten ihn verbinden und waschen, aber alle Bauern außer einem verschlossen ihre Tür.“

Aufgeregte serbische Soldaten kamen herangelaufen, suchten uns mit erschrockenen Gewehren und Pistolen im Gesicht herum und wollten uns niederstrecken. Mit Hilfe eines deutschsprechenden Kroaten beruhigten wir sie. In einigen Tagen sei der Krieg sowieso aus, die deutschen Truppen würden hier einziehen. Fünfzehn Mann führten uns nun 2 Kilometer weit weg auf eine Straße, wo eine Autokolonne mit hohen serbischen Offizieren hielt. Den ganzen Weg mußten wir mit erhobenen Armen gehen, auch unser Kamerad, der Wochmechaniker, dessen Arm gedrückt war. Zur Unterstützung wurde ihm eine Pistole unter die Achsel gehalten. Ein General nahm uns unsere Ausweise ab. Unser deutscher Kamerad, der Wochmechaniker, wurde ins Lazarett gebracht. Wir anderen hatten nur Schnittwunden und Verletzungen erlitten. Unter hartem Geleitz brachte uns ein Personenzug nach Popovoca. Dort wurden wir in ein Gutshaus geführt, wie sich erweist in das Stabsquartier eines Obersten. Dieser Oberst begann sein Verhör damit, daß er zunächst jedem von uns mit der Faust ins Gesicht schlug. Dann stellte er auf serbisch Fragen. Während darüber, daß wir keine Sprache nicht verstanden, quittierte er jede fehlende Antwort mit einem neuen Faustschlag. Da wir mit dem Rücken gegen die Wand standen, schlug er uns dabei jedesmal den Kopf an die Mauer. Als ich mit den Händen eine Abwehrbewegung machte, stürzte sich die ganze Wache seiner Begleitung auf uns los, riß uns die Kleider vom Leibe, bearbeitete uns mit Stiefeln und Häuten. Dabei wurde mein Fußstiefel gedrückt. Unterhalb Stunden mußten wir dann in großer Kälte, nur mit Hemd, Hose und Socken bekleidet, strammstehen. Der Oberst — wie wir später erfuhr, hieß er Delle — kam immer wieder aus seiner Tür heraus, um uns zu beobachten.

Der zweite Kriegesgeburtag des Führers

Reichsmarschall Göring, Generalfeldmarschall Kettel, Generalfeldmarschall von Brauchitsch (rechts) und Großadmiral Raeder (links) überbringen am zweiten Kriegesgeburtag des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht ihre und aller Deutschen Segenswünsche. (Presse-Hofmann, J.-M.-K.)



Der Führer dankt

Führer-Hauptquartier, 22. April. Der Führer ist bekannt:

Zu meinem 52. Geburtstag sind mir auch in diesem Jahre aus allen Ecken des Großdeutschen Reiches und aus dem Auslande Glückwünsche und andere Zeichen des Gedankens in so überaus großer Zahl zugegangen, daß ich auf diesem Wege allen, die mir an diesem Tage gedacht haben, meinen aufrichtigen Dank sage. (H. J. G.)

Wichtiglich beachte er drei Stride, steig uns die Hände auf den Rücken setzen und bearbeitete in dieser Stellung unsere Gesichter mit Fingern. Dann wurden wir eine Treppe hinunter zum Wochssofa geführt. Dort durften wir mehrere Stunden auf dem kalten Steinboden sitzen.

Die beiden Hauptleute, die uns dann vernahmen, behandelten uns freundlich. Unsere Stride wurden gelöst. Wir bekamen Wolljacket und Feldblase jurist und durften uns jetzt erst sehen. Eigend haben wir die Nacht verbracht. Unsere Verurteilung auf die Genfer Konvention hatte den Erfolg, daß ein Arzt kam und unsere Unterbringung in ein Lazarett versprach. Statt dessen wurden wir am nächsten Morgen im RKM ins Militärgefängnis nach Sijak gebracht und in einen kahlen, überleuchteten und schmutzigen Raum geführt. Am Abend des 10. April besuchte uns ein kroatischer Oberst. Er ließ uns schließlich in ein richtiges Zimmer mit drei Strohsäcken bringen und unsere Verletzungen durch einen Militärarzt untersuchen. In der Nacht hörten wir dauernd Schießereien auf der Straße und erfuhren, daß Kroaten zum Freischatz erhoben worden ist. Der kroatische Oberst ließ uns am nächsten Tage ins Lazarett bringen und wieder einen Tag später begabte uns ein Leutnant unserer Panzertuppe. Eine kroatische Schwester teilte uns auch mit, daß sie durch Radio den Aufenthalt unseres vierten Kameraden erfahren habe. Zeit waren wir glücklich und haben nur einen Wunsch: Sobald wie möglich zurück zu unserer Staffel!

Britische Truppen besetzten Bagdad

Die Landung größerer britischer und indischer Truppeneinheiten in Basra rief im ganzen Nahen Osten Aufsehen hervor. Inzwischen haben die britischen Truppen auch Bagdad, die Hauptstadt des Irak, besetzt. Die Araber des Irak bildeten die bisherige vertragliche Beschränkung der englischen Besatzungsarmee auf insgesamt 10 000 Mann Fliegertruppen, die alle wehlich des Euphrat stationiert sein mußten, für die wertvolle Erhaltung in ihrem Kampf um die alte Unabhängigkeit. Damit ist es jetzt vorbei. Maxwell muß schon sehr schwerwiegende Gründe für diese Maßnahme haben, denn sonst würde er nicht in dem Augenblick, wo er jeden Soldaten in Griechenland und an der ägyptisch-syrischen Grenze dringend gebraucht, seine Einheiten nach dem Irak abzweigen. Als die Londoner Presse kürzlich die möglichen Folgen der deutsch-italienischen Offensive in Nordafrika untersuchte, stellte sie dabei fest, daß von ihr nicht nur Kegypten selbst, sondern auch die englische Landbrücke nach Indien über Transjordanien und Irak bedroht ist. Für das französische Mandatsgebiet, das jetzt auf drei Seiten, an seiner palästinensischen, transjordanischen und irakischen Grenze, von britischen Truppen umstellt ist, ist die Gefahr, von den Engländern beiseite zu werden, wieder sehr aktuell geworden.

Der unmittelbare Anlaß zu diesem englischen Vorgehen dürfte der Staatsstreich zu Beginn dieses Monats in Bagdad sein, als Nationalisten und Militärs die englandfreundliche Regierung Taha el Fehemi stürzten, die zwei Monate vorher die Regierung Kahlid el Kallant ersetzt hatte. Im größeren Rahmen gesehen, sieht England die Säulen seines Imperiums wanken und versucht, ihnen in letzter Stunde auf gewaltsame Weise Stützen einzubauen. Die Gärten im arabischen Raum dattet nicht erst aus unseren Tagen. Im Irak war schon 1939 der Staatsstreich des Generals Sidh Bey ein Sturmzeichen, nachdem der englandfreundliche Kriegsminister Dschafar Kascha ermordet worden war. Irak, das frühere Mesopotamien und Jordsirien zwischen Euphrat und Tigris, gehörte seit 1931 zum Osmanischen Reich. Als die Engländer nach Weltkriegsende die Türkei in Teilsstaaten zerstückten, entfiel am Verfallenen Golf der Freistaat Irak, 371 000 Quadratkilometer groß und von 3,5 Millionen Einwohnern bevölkert. England nahm den Irak als Mandatsgebiet am 23. August 1921 aus der Hand des Völkerverbundes entgegen und machte den Emir Faisal, den die Franzosen aus Syrien verjagt hatten, zum König dieses Völkerverbundes. Im Vertrag vom Jahre 1930 gab England unter dem Druck der Selbständigkeitsfrage im Vorderen Orient dem Irak eine gewisse Souveränität, behielt sich aber bis 1957 das Recht vor, Flugstützpunkte auf dem Gebiete des Irak zu unterhalten, vor



Links: Der griechische Ministerpräsident Koryzis, der vom englischen Geheimdienst ermordet wurde. (Presse-Hofmann, Jander-M.-K.) — Rechts: Der deutsche Gesandte in Athen, Obergruppenführer Kallise. (Presse-Hofmann, Jander-M.-K.)

allem zum Schutze der reichen Petroleumvorkommen im Mittel. Die gewaltsame Beseitigung König Faisals durch England und die Einsetzung König Ghazis I. als dessen Nachfolger hat die nationalen Regierungen im Irak, wie die neueste Einmischung zeigt, nicht aufhalten können. In höchster Not geht England wieder zu Gewalttätigkeiten über, die sein Imperium im Laufe der Jahrzehnte zuktande gebracht haben. Deut ist sein Niedergang so weit gekommen, daß es — unter grotesker Verstellung auf eine „unändliche Vertragsklausel“ — um den Irak erste Beliehungen beigt, der als Brückenpfeiler und Stützpunkt der Araberbindung nach Indien wesentliche britische Interessen umschließt.

Bewegener Hufarenritt in der Wüste

In 52 bringt Wasser und Benzin in die vordersten Linien Von Kriegsbericht R. W. Billhardt

DNB ... 22. April. (SK.) Gebirge des Heres sind jählich Tobrat weit vorgezogen, den Tommy zu flankieren. Ungeheure Anstrengungen stellte dieser Vormarsch, härteste Probe war dieser Weg in die Wüste. Aber die befohlene Stellung wurde erreicht. Was aber heißt schon: „Stellung in der Wüste“! Platt und eben ist das Land, wie eine Tanne. Ganz weit in der Ferne ist ein graublauer Strich zu sehen. Dort hinten gibt es auch Schlachten und bergende Verluste. Hier aber? Mit Blendeinschlag griff die Engländer die Schutzlosen an. Mit Hurricanen. Er warf Bomben und schob mit Kanonen und MG's. Aber die Stellung wurde gehalten. Trinkwasser, Verpflegung, Benzin gingen zur Neige. Munition wurde knapp, der Tommy zerhöht Hungergrüt, über die Stellung wurde gehalten. Es gab Tote und Verwundete, es gab einen qualvollen Tag, einen zweiten, der dritte war schon dah vorbei. Da endlich kam vertrautes Motorengeräusch aus der Luft. Kommt eine deutsche Maschine? Ist endlich eine Rettung durchgebrungen? Kameraden kommen! Hilfe kommt, sie lassen uns nicht allein.

Von einem Feldflughafen, von dem gestern Panzer den Tommy vertrieben hatten, waren wir losgebrennt. Eine gute alte Ju-52 unsere einzige Deckung gegen englische Jäger, die es hier noch in größerer Zahl gibt, war unsere Wochsamkeit und — das Hegerische Können des Staffellapitäns, der die Ju-52. Ein Hauptmann, drahlig, helle Augen, helles Haar, kurz angebunden: „Es wollen mit? Ist Ihnen die Lage bekannt?“ — „Jawohl, Herr Hauptmann!“ — „Na, dann los, reit!“

Auf Benzinankern hobend, das MG. schußbereit. Aufpassen, aufpassen; wenn der Jäger kommt und wir sehen ihn nicht, ist es aus. Wie fliegen dicht über dem Wasser, immer an der Küste entlang, fast streifen wir die Felswände, so dicht. Dann geht es im Sprung hinauf, über die Steilwände, die Berge, in die flache Wüste hinein, bis zu der „Straße“, an der wir entlang fliegen müßen. Da ist sie schon. Und da — sind das deutsche Wogen, deutsche Soldaten.

Sie sind es, wintern, werfen beide Arme hoch, laufen der wunden Maschine nach, unbekümmert um die tiefliegende Staubwolke, die hinter uns aufwirbelt. Ihr Kommandant jagt auf einem Arab heran. Kurze Worte genügen. Schon steht ein Schlangenhalswädrer, brauner, börtiger Männer von der Ju-52 zu den Fahrzeugen. Die Benzinflaschen wandern von Hand zu Hand. Tubelnd empfangen. Wasser, Verpflegung gehen den gleichen Weg. „Es ist alles da! Ihr seid uns wie die Engel vom Himmel gekommen!“ ruft ein schwarzbärtiger Spiel aus der Steiermark. „Schreibt lieber Post, wir nehmen sie mit!“ meldet ein Mann unserer Besatzung. Und schon wird überall eilig und eifrig getätigt. Gelbe aus der Wüste nach Hause. Ihr Kommandeur aber treibt uns an: „Los, schnell, fort, der Tommy kann jeden Augenblick kommen!“ Wir jogten zurück. Immer dicht über dem Boden, jede Deckung nehmend, schleichen wir uns, wie ein Fuchs durch die Schluchten des Küstengebietes. Gemäus die See und die bedende Küste, sehen den englischen Jäger, lange bevor er uns entdecken kann, landen glücklich.

Als wäre nichts gewesen, meldet der Staffellapitän: „Tuppe verlor, Aufklärung geflogen. Deutsche Wagen liegen hier — da — dort an der Straße.“ Er zeigt die Stellen auf der Karte. Ein mit auch diesen Kameraden geholfen werden kann, tritt ab. Ein bewegener Hufarenritt über die Wüste ist zu Ende. Ein Hufarenritt? Mehr. Ein wundervoller Beweis der Kameradschaft, des praktischen Einsatzes, der großartigen Zusammenarbeit aller deutschen Wäffler, ihrer Führung und jedes einzelnen Mannes.

Emuis wirbt Kanonenfutter für die Fluskraten
Berlin, 22. April. Der Ministerpräsident der Südafrikanischen Union und eifrige Jünger Churchill's, General Smuts, erklärte vor wenigen Tagen im Verlauf einer Ansprache, daß Südafrika an der „Schlacht im Mittelmeer“ aktiv teilnehmen müsse. Er fügte dann wörtlich hinzu: „Ich habe den aufrichtigen Wunsch, daß Sie hier in Südafrika nicht in Ihrem Bemühen nachhinken, sondern bereit sind, wenn der Aufruf an Sie ertönt, bis nach Kegypten zu eilen, um an dem Kampf teilzunehmen, der für immer mehr verhärtet. Darum brauchen wir immer mehr Kanonen. Wir nehmen hundertprozentig an diesem Kampf teil.“

er ist eine wahrhaft große Schlacht. Daher wollen wir mit dem Erfolg unserer ganzen Kräfte kämpfen!

An seinen Jubelstern und nicht zuletzt sich selbst Mut zuzusprechen, versicherte er wackerlich, daß der englische Sieg sicher sei, wenn es auch noch etwas dauern könne. Gegen England stehe heute die gewaltigste Macht der Welt, aber nicht Menschen sondern Maschinen. Gegen diese Maschinen sehe das britische Weltreich die „Menschenseite“ ein und er glaube nicht, daß die Maschinen den Menschen besiegen könne. Vorsichtig fügt er aber dann noch hinzu, daß der Geist trotzdem untergehen könne, wenn nicht die richtigen Waffen da seien.

Zum seine häufigsten Reden scheint Herr Smuts die alles andere als triegerische Sibirianische Bevölkerung immer wieder in neuen Anstrengungen anspornen zu müssen, so wie es seine Auftraggeber von ihm verlangen. Ähnlich wie in Afrika will er jetzt auch in der Union eine allgemeine Anstrengung in Richtung immer mehr auf sich, nicht nur in dem ohne die oppositionellen Parteien, sondern auch in jenen Kreisen, die bisher sich vor den englischen Kriegswagen spannen ließen.

Tsushima von den Japanern besetzt

Schanghai, 22. April. (Ostasiendienst des DNB.) Tsushima, die Hauptstadt der Provinz Fukuoka, fiel als letzter Vertragshafen an der langen koreanischen Küste in japanische Hände. Bei Tsushima und Ichiharu in der Nähe von Tsushima am Wochenende gelang den Japanern, wie der Sprecher des japanischen Militärs erklärte, verhältnismäßig schwere Gefechte mit den Tschungen-Truppen zu bestehen, bevor sie Tsushima erreichten, das Kampfplatz übergeben wurde. Mit der Besetzung Tsishimais haben die Japaner den Warenverkehr über die Tsickanküste nach Tschungking abgebrochen.

Kleine Nachrichten

Staatslicher Ministerbesuch. Der sowjetische Vizepräsident Molotow besuchte in Begleitung des Staatsrats für die Kinderlandverschickung in der Sowjetunion die in Tschschigol-Tepliz untergebrachten Kinder aus den Nordwesten Deutschlands. Im Rahmen der Kinderlandverschickung in die Sowjetunion sind in den bisher leerstehenden Hotels des Kurortes Tschschigol-Tepliz etwa 2000 deutsche Kinder untergebracht worden.

Reichstriebschäden erreicht. Durch eine Verordnung des Reichsministers ist jetzt das Reichstriebschädenamt als oberste Spruchbehörde für die ihm auf Grund der Kriegstriebschädenverordnung übertragenen Entscheidungen eingerichtet worden. Es ist ein Bestandteil des neuen Reichsverwaltungsgerichtes.

Straßenverbindung von Drontheim nach Karvit. Auf der Hauptstraße zwischen Drontheim und Karvit ist in Karvit der erste Autobus eingetroffen. Die 1070 Kilometer lange Straße, die die erste direkte Landverbindung der beiden Städte über das norwegische Gebirge bildet, wurde in 24 Stunden zurückgelegt.

Historisches Nilschwert ausgegraben. Bei der kleinen schwedischen Stadt Tomelilla grub ein Streckenwärter in seinem Garten ein altes, größtenteils verrostetes Schwert aus. Bei näherer Prüfung des Fundes wurde auf der Klinge des Schwertes eine Inschrift entdeckt. Die Entzifferung ergab, daß es das Nilschwert ist, mit dem am 1. November 1300 ein Stockholmer hundert schwedische Edelleute und Danen erschlagen worden waren. Durch jenes Blutbad löschte Christian II., der letzte skandinavische Unionkönig, seine Herrschaft vergeblich zu festigen. Die schwedische Regierung hat den Fund dem Stockholm'schen Wapenmuseum überwiesen.

Hungerdemonstration in Indien. Nach einer Meldung des Anglo-Indischen „Tribune“ herrscht in Kaschmir harter Mangel an Lebensmitteln. Die Bevölkerung sei großen Entbehrungen unterworfen. Anläßlich hätten die Einwohner der Stadt Srinagar eine Demonstration veranstaltet, bei der sie von den britischen Behörden forderten: „Gebt uns Nahrung! Gebt uns Brot!“

Professor Herms Niel. Der Führer hat an seinem Geburtstag den Komponisten der bekannten Kriegs- und Gebirgslieder Herms Niel in Anerkennung seiner Verdienste den Professortitel verliehen.

Amerikanisches Armeeflugzeug abgestürzt. Associated Press meldet aus Baton Rouge im Staate Louisiana, daß ein Flugzeug brennend abgestürzt sei, wobei beide Insassen getötet wurden.

USA-Truppen landen auf Bermuda. Wie aus Hamilton (Bermuda) gemeldet wird, wurden dort von den USA-Truppentransportern „American Legion“ die ersten USA-Truppen zur Besatzung der neuen Stützpunkte gelandet. Es ist dies das erste Mal in der Geschichte Bermudas, daß USA-Truppen diese alte britische Kolonie betreten.

Mit Nahrungsmaterial für England versenkt. Mannschaften des in Boston eingetroffenen Frachters „Wille d'Alvoro“ versenkten, daß ihr Schwesterschiff „Wille de Liege“ (7430 B.-Registertonnen) versenkt worden sei. Das von England genante belgische Schiff hatte Nahrungsmaterial, darunter 4000 Tante, an Bord.

Gewerbetreibender. Der Reichsarbeitsminister hat den Reichstribunal der Arbeit für das Wirtschaftgebiet Brandenburg, Dr. Döhner, in Berlin W 35 zum Sondertribunal der Arbeit zur Regelung der Arbeitsbedingungen für die Gewerkschaftsmitglieder in den Blumengeschäften bestellt.

Das Landeskonservatorium in Leipzig staatliche Musikhochschule. Im Einvernehmen mit den anderen beteiligten Reichsministern wird das Landeskonservatorium in Leipzig zum Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung nunmehr als staatliche Hochschule für Musik, Musik-erziehung und darstellende Kunst anerkannt.

Mozartium in Salzburg — erste Reichshochschule für Musik. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust, wird im Einvernehmen mit den anderen beteiligten Reichsministern in einem feierlichen Akt in Salzburg am 23. April die erste Reichsmusikhochschule eröffnen. Die bisherige Hochschule für Musik in Salzburg, die die Nachfolgerin des Konservatoriums Mozartium war, ist von ihm in die Verwaltung des Reiches übernommen worden. Der Reichserziehungsminister hat ihr aus diesem Anlaß einstimmig die Bezeichnung „Reichshochschule für Musik — Mozartium — in Salzburg“ verliehen.

Volksgefährliche und Verdunelungsverbrechen hingerichtet. Am 22. April sind der 29 Jahre alte Heinrich Waxmann aus Döhren und dem 14. Januar 1913 in Magdeburg geborene Erich Wolf hingerichtet worden, die das Sondergericht in Magdeburg als Volksgefährliche zum Tode verurteilt hatte. Waxmann wurde der 33 Jahre alte Leo Wilson aus Detmold hingerichtet, den das Sondergericht in Hannover am 27. Februar als Volksgefährliche zum Tode verurteilt hat.

Aus Magold und Umgebung

Juch rate ich nicht zum Frieden, sondern zum Siege. Euer Arbeit sei ein Kampf, euer Friede sei ein Sieg.

Friedrich Kiehsche.

23. April: 1616 Georg Fabricius, holländischer Philolog und lat. Dichter, in Chemnitz geboren. — **1616 W. Shakespeare** gestorben. — **1616 Miguel de Cervantes,** spanischer Dichter, gestorben. — **1816 Günther Plannuche** in Hannover geboren (erlind das aus einer Blechschleife gepresste Vollrad für Eisenbahnen und Wagen). — **1876 Arthur Möller** von den Brüd., Schriftsteller, in Solingen geboren.

VdM-Gr. 24/401

Heute 20 Uhr tritt die ganze Gruppe (VdM-Wert und VdM.) mit Köhregum am Heim an.

Quartiere für die Untergangtagung

Samstag-Sonntag, 26./27. April findet hier eine VdM-Untergangtagung statt. Dazu werden Quartiere benötigt. Die Rädel werden in den nächsten Tagen Quartiere suchen. Um freundliches Entgegenkommen wird gebeten.

Der Ortsgruppenleiter.

NS-Frauenenschaft / Deutsches Frauenwerk

Zum Fiden kommt Zelle 3 heute um 2 Uhr oder um 8 Uhr vollständig in die Gewerkschaft.

Geburts

Der frühere Montagemeister und jetzige Betriebsleiter der Firma J. G. Malländer, Druckmaschinenfabrik, Bad Cannstatt, Hugo T. Hier auf, Schmeizerjohn des verstorbenen Schmiedemeisters Brezing von Magold, konnte auf eine ununterbrochene 50jährige Tätigkeit zurückblicken. Diplom-Ingenieur Willy Malländer sprach herzliche Worte der Anerkennung. Er übergab ihm ein schönes Geldgeschenk und die Ehrenurkunde der Industrie- und Handelskammer.

Olymp und Thermopylen

Mit heiligem Herzen verfolgen wir tagtäglich den Vormarsch unserer unvergleichlichen Truppen in Griechenland und merken uns auf der Karte die Orte, die von ihnen besetzt wurden. Der rühmliche Rückzug der Engländer von der Stellung am Olymp rückt eine andere, weiter rüdwärts gelegene Stellung in den Vordergrund, den Berg der Thermopylen, das heißt der „Warmen Tore“ in der Nähe. Beide Stellungen haben schon einmal in Tagen der Entscheidung für Griechenland eine Rolle gespielt. Es war im Jahr 480 v. Chr., als der Perserkönig Kerges mit einem mächtigen Heer anrückte. Da bezogen die Truppen derjenigen griechischen Staaten, die sich als „Eidgenossen“ zum Krieg verbündet hatten, zehntausend Mann, an der nördlichen Verteidigungslinie am Olymp in Tempel Stellung zur Abwehr. Die Zahl reichte nicht aus um alle Pässe zu decken. Bei einem Rückzug aber wären sie in die thessalische Ebene von Perikles gekommen, wo ihnen die perische Reiterei überlegen war. So wurde die Stellung am Olymp ohne Kampf geräumt, und eine neue an den Thermopylen bezogen. Fünf Tage lang die Perser vor dieser Stellung. Dann begann der Kampf, in dem die Griechen unter dem Spartanerkönig Leonidas überlegen waren. Als die Stellung auf einem den Persern verratenen Weg über das Gebirge umgangen war, sandte Leonidas die Hauptmacht zurück, um sie zu retten. Er selbst mit rund tausend Mann verteidigte den Pass, um den Abzug zu decken, und fand in heldenmütigem Kampf den Tod. Die Schlacht von Thermopylae war das berühmteste Nahkampfgefecht der alten Geschichte. Mit dem Fall des Thermopylenpasses stand Mittelgriechenland den Persern offen. Die Peloponneser zogen sich an die dritte Verteidigungslinie, den Isthmus, die Landenge von Korinth, zurück. Die Athener räumten ihre Stadt, die dann von den Persern verbrannt wurde. Wenn englische Schiffe nach der Bombardierung des Hafens von Piräus im Hafen von Chalkis auf Sauboa erschienen sind, vermutlich, um hier an der schmalsten Stelle der Meerenge zwischen der Insel und dem Festland der Rückzugsstraße nahe zu sein für eine Einschiffung, so sind auch sie an historischer Stelle; denn von dem nahen Gertraia aus landeten die Perser 490 v. Chr. auf dem Festland bei Marathon, wo sie von den Athenern geschlagen wurden, so daß sie sich alsbald wieder einschiffen mußten.

Spende bei unseren Soldaten im Ref.-Lazarett Waldes

Die Jugendgruppe der NS-Frauenenschaft Gältlingen besaht traditionsgemäß die Soldaten im Ref.-Lazarett Waldes. Auch am 2. Kriegesgeburtstag unseres Führers weiste sie wieder dort. Sie setzte damit eine alte Tradition der Gältlinger Frauen fort, die schon seit über 25 Jahren alljährlich zweimal die Insassen der Versorgungsanstalt mit allerhand Aufmerksamkeit erzeuften. Seit Kriegsbeginn hat nun dank der Initiative von Frau Lotte Braun, der Führerin der Jugendgruppe, diese die Aufgabe übernommen und im vergangenen Kriegsjahr mehrmals die Soldaten besaht und unterhalten. Am vergangenen Sonntag stand der Besuch ganz im Zeichen des Geburtstages unseres Führers. Frau Lotte Braun gab in ihrer Eröffnungsansprache einen eindrucksvollen Ueberblick über die gewaltigen geschichtlichen Ereignisse im vergangenen Lebensjahr unseres großen Führers. Sie brachte zum Ausdruck, daß wir älteren Volksgenossen, die einen November 1918 und eine Weimarer Republik kennengelernt hatten, diese kaum fassbaren Umwälzungen in deutschen Lebensraum einzig und allein unserem Führer verdanken. Die Ansprache klang aus in der Hoffnung, daß uns der Führer noch recht lange erhalten bleiben möge.

Nach einigen tranken Liedern leitete Frau Braun zum lustigen Teil über. Für ihre Darbietungen ernteten die Rädel sehr reichen Beifall. Besonderen Anklang fanden einige lustig-komische Vorführungen, die die Jugendgruppe in geschickten Verkleidungen bot. Ehe man sich versah, war die Zeit des Besahtes abgelaufen, und der schöne Nachmittag fand sein Ende. Stabsarzt Dr. Lange bedankte sich in lebhaften Worten der Jugendgruppe und ihrer Führerin, insbesondere aber auch allen

Gältlinger Frauen, die durch ihre Opferbereitschaft zum Gelingen des Nachmittags begetragen hatten, für die vielen netten Geschenke und den reichlichen und guten Kuchen. Er schloß mit der Bitte, daß die Gältlinger bald wieder erscheinen möchten.

Feldpost nach Afrika. Nach Aufnahme des Feldpostverkehrs mit den deutschen Freiwilligen in Italienisch-Ostafrika sind lediglich gewöhnliche Postkarten und bis fünf Gramm schwere Briefe zugelassen worden. Die Sendungen werden gebührenfrei befördert. In der Aufschrift müssen unter Benutzung lateinischer Schriftzeichen der Vorname und Name des Empfängers, die Feldpostnummer und die Bezeichnung der Abteilung, bei der sich der Empfänger befindet, angegeben sein. Am oberen Rande der Aufschrift ist der Bermerk „Feldpost — Post Militaire“, am unteren Rande die Landesbezeichnung „Africa Orientale Italiana“ anzubringen. Schwere Briefe sowie Pakete und Pakete sind von der Beförderung ausgeschlossen. — Im Feldpostverkehr mit Nordafrika gelten die allgemeinen Bestimmungen für die Feldpost.

Die von uns am Samstag gebrachte diesbezügliche Meldung wird vortehend ergänzt. (Schriftlich.)

Reichsoffizier der Schaffenden Jugend. Am Montag, den 23. April, morgens 7.30 Uhr, findet ein Reichsoffizier der schaffenden Jugend des Großdeutschen Reiches statt. Aus einem Gebotsbrief spricht der Leiter des Jugendamtes der DAF, Oberbauführer Schröder. Die Rede wird auf alle Reichsoffizier übertragen. Jungen und Rädel der Großbetriebe hören die Rede in einem Jugendheft o g a p p e l l in ihrem eigenen Werk, die Jugendlichen der Kleinbetriebe, des Handels und Handwerks und die Hausgehilfen in Sälen, die örtlich von der Kreisjugendabteilung der DAF, dafür bestimmt werden.

Brand

Schindbrunn. Heute nacht kurz nach 2 Uhr brach im Wohnhaus des Friedrich Heutler Feuer aus. Die heftige Feuerwehr war sofort zur Stelle und demühte sich intensiv, den Brand zu löschen und die Nachbargebäude zu retten. Das genannte Wohnhaus ist zum Teil abgebrannt. Die Magdeler Motorspritze war alarmiert worden.

Witensjubilare

Seiterbach. Friedrich Kooz, Braumeister, wird heute 78, Frau Christiane Brezing, Fleischermehlers-Witwe, am Donnerstag 70 und Frau Luise Heiber, Fleischermehlers-Witwe am 30. April gleichfalls 70 Jahre alt. Allen herzlichste Glückwünsche!

Appell der Kameraden

Gältlingen. Bei einem Appell der Kameradenabteilung wurde der Geburtstag des Führers in würdiger Weise begangen. Führermotter bildeten die Eröffnung. Der Kameradenschaftlicher Gedanke des Führers zu seinem Geburtstag in fernem Wort. Im Verlauf des Appells gab der Kameradenschaftsführer in einem interessanten Rückblick die Anzahl der Kameraden der Freiheitskriege vor 130 Jahren und des Krieges 1870-71 bekannt, ferner einen Bericht über die Sammeltätigkeit während des letzten Jahres und die Heimkehr „Von Bessarabien nach Großdeutschland“. Den Abschluß des Appells bildete der Treuegruß an den Führer.

Letzte Nachrichten

Auf Teneriffa gelandet

Berlin. 23. April. Auf der Insel Teneriffa wurden 46 Seeleute von im Südkontinent von deutschen U-Booten versenkten Dampfern gelandet.

Ungarn hebt Verdunkelung auf

Budapest. 23. April. Der ungarische Innenminister hat die Verdunkelung und alle Luftschutzmaßnahmen aufgehoben. Die Verdunkelung dauerte 2 Wochen und 3 Tage.

USA-Truppenverhärterungen auf den Philippinen eingetroffen

DNB, New York. 23. April. Wie Associated Press aus Manila meldet, traf auf den Philippinen-Inseln der USA-Truppentransporter „Republic“ aus Kalifornien mit Truppenverhärterungen ein. Unter den 2000 neuangeworbenen Soldaten befinden sich 1400 Küstenartilleristen. Der Rest besteht aus Infanterie und Kavallerie. Auf dem Rücktransport wird das Schiff Frauen und Kinder von Angehörigen der USA-Wehrmacht im Rahmen des geplanten Rücktransportprogramms nach den Vereinigten Staaten zurückzuführen.

Sejournis in London über Abführung in USA, gegenüber Roosevelt

DNB, New York. 23. April. Die durch den negativen Ausgang des jugoslawischen Abenteuers Roosevelt's bedingte Abführung der Öffentlichkeit der Vereinigten Staaten gegenüber den interventionistischen Plänen des Präsidenten und dem Eintrag der USA-Inhalte für Geleitungszwecke wird in London nach übereinstimmenden Meldungen der New Yorker Dienstagsmorgenblätter mit steigender Sejournis verläßt.

Sämtliche Korrespondenten melden aus der britischen Hauptstadt, daß England und seine Nachschublinien in der ganzen Welt vor dem Ruin stehen, wenn die USA nicht sofort eingreifen sollten. Sofortige Hilfe für England und Versorgung mit Kriegsmaterial und Nahrungsmitteln aus USA sei dringend notwendig geworden. Nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten der „New York Times“ sind die britischen Tonnenverluste dreimal größer als Replacierungsmöglichkeiten.

Australisches Parlament wird einberufen

DNB, Schanghai. 23. April. Die australische Regierung beschloß, wie aus Sydney berichtet wird, das Parlament zur Aussprache über die Kriegslage in nächster Zeit einzuberufen. Die Einberufung erfolgt auf Drängen der Öffentlichkeit.

USA-Militär-Beobachter tödlich verunglückt

DNB, Washington. 23. April. Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß Oberst Brower in Sudan bei einem Flugzeugunglück ums Leben kam.

Zwei technische Geübten konnte die Seite 5 und 6 der gestrigen Nummer nicht der ganzen Auflage beigelegt werden. Das fehlende Blatt ist der heutigen Zeitung beigelegt.

Württemberg

Dank durch die Tat

Größe ohne Opfer gibt es nicht. Wir alle wissen, daß Deutschlands siegreiche Vormachtstellung in der Welt nur errungen werden konnte mit dem freudigen Opfer an Blut und Leben, das jeder deutsche Soldat für Führer und Volk eingebracht hat und noch täglich einbringt, bis die deutsche Zukunft für alle Zeiten gesichert ist. Es gibt wohl nicht einen unter uns, der nicht ehrenfroh diesem Opfer gegenübersteht und sich in einer stillen Stunde fragte: „Und was tue ich?“

Was tun wir, was tut die Heimat? Auch die Heimat tut ihre Pflicht, auch sie bringt Opfer, und trotzdem erscheinen alle diese Opfer klein und gering gegenüber dem großen Einsatz der Front. In diesen Tagen ergeht der Ruf zum Opfer an die Heimat — zum Opfer für das zweite Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes. Ist das nicht unser Leben, hier nicht von Opfer zu sprechen, wenn wir dabei an unsere Soldaten draußen denken, die jeden Tag und zu jeder Stunde ihr Leben einbringen — was ist demgegenüber die Spende, die Gebildeten?

Und doch — hier liegt für uns Menschen der Heimat der Weg, um wenigstens einen Teil unseres Dankes abzutragen. Wir spenden für das Deutsche Rote Kreuz und das ist fast so, als ob wir selbst tätig mit Hand anlegten, um unsere kämpfenden Truppen die Sicherheit der hinter ihnen stehenden bestausgerüsteten Pflanzorganisationen zu geben. Wir sollten in diesen Tagen oft einen Blick auf die Landkarte werfen, nicht nur, um uns voll Stolz und Gewissheit die Sicherheit des deutschen Endzieles zu versichern, sondern auch, um uns darüber Klar zu werden, was es heißt, diese gewaltige deutsche Wehrmacht zu betreuen, pflegerisch zu betreuen, die vom Nordkap bis zum Mittelmeer auf ihrem Posten steht. Noch niemals sind größere Anforderungen an das Deutsche Rote Kreuz gestellt worden, noch nie ist ein so ungeheurer Apparat an Lazaretten und Erholungsheimen in der Heimat, an Soldatenheimen in den besetzten Gebieten und schließlich an einsatzbereiten Sanitätsabteilungen auf dem jeweiligen Kriegsschauplatz notwendig gewesen wie in diesem Kriege. Doch das Deutsche Rote Kreuz trotz aller dieser ungeheuren Aufgaben immer in gleicher Weise auf dem Posten und immer in gleicher Weise vorbildlich ausgerüstet ist — darin liegt unser Stolz und zugleich eine Gewähr für die unerschütterliche Schlagkraft der deutschen Wehrmacht.

Dah es immer so bleibt und die Männer an der Front stets der allerbesten Betreuung sicher sein können, dafür legt sich die Heimat ein, dafür geben wir unsere Spende und steuern uns, daß wir wenigstens auf diese Weise unseren Soldaten unsere lebensdienliche Taubereitschaft beweisen dürfen. Zum erstenmal geht im 2. Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz die Sammelkasse von Tür zu Tür. Wir wollen uns schon vorher, ehe sie uns vorgelegt wird, klar werden, was wir spenden können. Und gerade bei dieser Überlegung soll uns das große Opfer des deutschen Frontsoldaten vor Augen stehen. Dann gibt es kein Zögern und kein Schwanken mehr, und wir werden uns irren, wenn wir selbst einmal ein kleines Opfer — ein „kleines „Opfer“, bringen dürfen.

Schon jetzt Wohnungsbau nach neuen Richtlinien Eine Uebergangsregelung Dr. Leys

(Mdz.) Die Richtlinien des Führer-Erlasses zur Vorbereitung des Wohnungsbauwesens gelten zwar erst für das Bauprogramm nach dem Kriege, sie können aber nicht ohne Rückwirkung auf den jetzigen Wohnungsbau bleiben. Der Reichskommissar für den lokalen Wohnungsbau, Dr. Ley, hatte zunächst angeordnet, daß alle begonnenen Bauvorhaben nach den alten Vorschriften durchgeführt werden. Er hat jetzt eine weitere Uebergangsregelung getroffen, die für alle mit öffentlichen Mitteln geförderten Wohnbauten, wie Kleinwohnungen, Wohnhäuser usw. gilt. Darin wird festgelegt, daß die für die Gestaltung des Wohnungsbauwesens nach dem Kriege maßgebenden Richtlinien auch schon auf die noch während des Krieges in Angriff zu nehmenden Bauvorhaben angewendet werden sollen, soweit es mit Rücksicht auf die Volksgesundheit und Arbeitseinstufung irgendwie angänglich ist. Alle zu fördernden Wohnstätten sollen in Bezug auf Raumgröße und Ausstattung den Richtlinien des Führer-Erlasses entsprechen. Die für die einzelnen Wohnungen festgelegten Mindestmaße dürfen jedoch im Kriege nicht überschritten werden. Dagegen braucht der festgelegte Anteil an Vier- und Fünfräum-Wohnungen nicht eingehalten zu werden. Im Kriege braucht der Anteil der Dreiräum-Wohnungen sich also nicht auf nur 10 Prozent zu beschränken, wenn auch der Anteil an Vierraum-Wohnungen möglichst hoch gehalten werden soll. Weitere Ausnahmen von den Richtlinien können die Bauwohnungskommissare zulassen. Um die Preisentwicklung weiter in der Hand zu behalten, sind Höchstgrenzen für die Herstellungskosten festgelegt worden. Sie betragen bei Volkswohnungen 7000 RM, bei Kleinwohnungen 8500 RM, und bei Fünfräumigen Kleinwohnungen 9000 RM. In der Frage der Bemessung der Reichsdarlehen geht der Erlaß des Reichskommissars neue Wege, da sonst bei den jetzt gebauten Wohnstätten tra-

dare Lasten und Mieten nicht erzielt werden können. Es sind künftig für die einzelnen Orte vom Bauwohnungskommissar in Anlehnung an das Ortsklassenverzeichnis Mietsätze je Quadratmeter Wohnfläche festzusetzen, die zwischen 60 und 80 Pfg. liegen. Das Reichsdarlehen ist so zu bemessen, daß der Mietsatz erreicht wird. Der Auslauf des Reichsdarlehens kann notfalls bis zu 95 Prozent der Gesamtkosten erweitert werden. Die Tilgung der Reichsdarlehen beträgt zunächst 1 Prozent.

Tagung des württ. Bäckerhandwerks

Stuttgart, 22. April. In Anwesenheit von Reichsinnungsleiter Gröher und Hauptgeschäftsführer Dr. Springfeld vom Reichsinnungsverband des Bäckerhandwerks, Landeshandwerksmeister Wähler und Gemeindeführer Ministerialrat Dr. Stähle sowie Dr. Steiner vom Gauamt für Volksgesundheit und Vertretern des Getreidewirtschaftsverbandes Württemberg fand im Bürgermuseum eine Tagung der Amtsträger der Innungen und Gewerkschaften des württ.-hochw. Bäckerhandwerks statt.

Gewerkschaftsleiter Käthe wies auf die großen Aufgaben des Bäckerhandwerks gerade im Kriege hin. Landeshandwerksmeister Wähler verlangte vom Handwerk die innere Haltung, die die Kriegszeit erfordert und anerkannte, daß das württ. Bäckerhandwerk seine Pflicht bisher erfüllt habe. Dr. Steiner vom Gauamt für Volksgesundheit behandelte die Volksernährungsaktion. In einem Referat sprach Reichsinnungsleiter Gröher über die wichtigsten Gegenwartsfragen des Bäckerhandwerks, u. a. über die vorzuziehenden Maßnahmen der Getreide- und Mehlmirtschaft, über die auch in Württemberg notwendige Umstellung vom Weizen zum Roggenbrotvertrieb sowie über die Packwarenordnung und über die notwendigen Rationierungsmaßnahmen. Der Vorsitzende des Getreidewirtschaftsverbandes Württemberg gab einen Überblick über die zur Sicherung der Broterzeugung geleistete Arbeit des Reichsmehlstandes. Eine Volksernährungskommission, die von allen Kreisen Württembergs und Hohenzollerns beauftragt war, leitete die praktische Mitarbeit des Bäckerhandwerks in der Volksernährungsaktion und führte zu einem regen Gedankenaustausch innerhalb der Tagungsteilnehmer.

Stuttgart, (Drillings in Untertürkheim.) In der Familie Detmann Siebermann sind Drillings, und zwar drei Kuben, angekommen. Da der glückliche Vater zurzeit Soldat ist, wurde das frohe Ereignis im 70. Waisenhof für die Wehrmacht durchgegeben.

Stuttgart, (Warnung vor reisenden Dieb.) Seit Anfang Januar 1941 treibt sich ein noch unbekannter Dieb im Reichsgebiet, besonders aber in Süddeutschland, als angeblicher Beauftragter der NSDP oder der Kriegsoberversorgung herum. In Versorgungsanstalten und Altkolonien sucht er bei wohlhabenden Insassen fingierte Bestellungen nach einigen mitgeführten Wokeln auf die Kriegsbücher „Kampf im Westen“ und „Kampf um Karol“ zu erlangen unter dem Vorbringen, daß der Reichserlös den Kriegsbeschädigten zugute komme. Der Mann leidet an einem linken Bein und gebrechlichen Körper durch Gelpfüße, läßt sich Anzählungen geben, um den Aufbewahrungsort des Geldes zu erlangen und führt in günstigen Augenblicken Diebstähle aus. Nach der Tat verläßt er seine Tätigkeit sofort in entferntere Gebiete. Auf diese Weise hatte er vor einigen Monaten in München mehrere Insassen der erwähnten Heime bestohlen und trat am 15. April erneut mit Erfolg auf. Auch in Stuttgart hatte der Dieb schon eine Gastrolle gegeben. Der Betrüger wird wie folgt beschrieben: Etwa 40 bis 45 Jahre alt, 185 Zentimeter groß, unterseht, hat volles Gesicht und gesundes Aussehen, dunkelblonde oder rötlichblonde Haare, lüdenhafte Zähne; er trägt Mihe, grauen oder grünen Hut, zeltweise Brille und spricht schriftdeutsch.

Einfamilienhaus abgebrannt. Im Badezimmer eines Einfamilienhauses ist in der Nacht zum 22. April ein Brand entstanden, der so rasch um sich griff, daß das ganze Gebäude binnen kurzer Zeit ein Opfer der Flammen wurde. Die für die Nachbarschaft entstandene Gefahr wurde durch die Feuerstungspolizei beseitigt.

Zwei Kinder werden vermählt. Seit Freitag, den 18. April, 14.30 Uhr, werden in Stuttgart die Brüder Erwin Gerdtle, geb. 21. April 1922 in Stuttgart, und Oswald Gerdtle, geb. 11. August 1934 in Stuttgart, vermählt. Erwin ist etwa 1,30 Meter groß, schlank, hat blonde Haare, braune Augen, trägt braunen Ledermantel, braunen Kittel, gestreiften braunen Pullover, kurze graue Sporthose, graue Sportstrümpfe, schwarze Schuhstiefel und schwarzes Sporthemd. Oswald ist etwa 1,60 Meter groß, hat blonde Haare, braune Augen, trägt braunen Ledermantel, graue Sonntagshose, braune Seppishose, grüne Sportstrümpfe, braune Sandalen und graues Hemd mit blauem Kragen. Wer über den Inhalt der Vermählungsakte Punkte geben kann, unterrichtet die nächste Polizeidienststelle.

Helbron. (Kind fleht in Jugmaschine.) Aus einem Hausgang heraus lief ein 3jähriger Knabe geradenwegs auf die Straße, wo eine Jugmaschine mit Anhängern eben im Vorfahren begriffen war. Das Hinterrad des Anhängers brachte dem Kind einen Oberschenkel- und Beckenbruch bei.

Tuttlingen. (Ehrung für Ludwig Fink.) Dem Dichters Ludwig Fink in Gaienhofen am Bodensee wurde dieser Tage eine besondere Ehrung zuteil. Dem Manne, der sich um die heimische Heimat, um unser Christentum und um das Deutsche in In- und Ausland so sehr verdient gemacht hat, überreichte eine Abordnung aus Tuttlingen nachträglich zu seinem 65. Geburtstag (den er bekanntlich im Protektorat begangen hatte) Ehrenbogen zur Verwendung für Helmaufhänge. Landrat Quintenz, Tuttlingen und Bürgermeister Haug-Tuttlingen überbrachten dem Erreter des Höhenhockens eine künstlerisch ausgestaltete Urkunde, in der ihm von Stadt und Kreis Tuttlingen ein namhafter Beitrag für Naturschutzwerk ausgeführt wird. Im Namen aller „Stoffler“ überreichte der Maler-Dichter Hugo Geiser-Tuttlingen eine Ehrenprobe für denselben Zweck. Für den Schmiedekreis Albrecht und seinen zur Zeit bei der Wehrmacht stehenden Kreisführer Georg Jahrbach schloß sich Rektor Koch-Tuttlingen ebenfalls mit einer Ehrenprobe an. Kreisleiter Huber-Tuttlingen würdigte Ludwig Fink als Vorkämpfer für die Heimatschutz und für das Volksdeutstum.

Tuttlingen. (Heimatbuch.) Aus der Feder des Soziallehrers und Ortsgruppenleiters Joseph Jeps-Seitinger ist ein Heimatbuch unter dem Titel „Ackerlei Wert gestern und heute“ erschienen, das Land und Leute der Tuttlinger Gegend sehr treffend und urwüchsig schildert. Kaver Bucher aus Teilingen, der als Hauptlehrer in Schramberg wirkt, hat das Buch durch seine trefflicheren, charakteristischen Zeichnungen verschönt.

Waldsee, Kr. Ravensburg. (Gefährliches Spiel.) In Steinach hantierten junge Burschen mit einem alten Walzenrevolver. Durch einen unglücklichen Schuß wurde dabei der 19jährige Joseph Reisch in die Brust getroffen. Die Kugel drang durch die Lunge und blieb in der Herzgegend stecken. In beängstigenderem Zustande wurde der Verletzte ins Krankenhaus eingeliefert.

Ravensburg. (Messerheld.) In einer hiesigen Wirtschaft kam es am Sonntagabend zwischen Gästen zu Streitigkeiten, die vor dem Lokal forschteig wurden. Einer der Kaufleute geriet in Wut, daß er das Messer zog und blindlings um sich schlug. Dabei erhielt der 32 Jahre alte Maler Steinhilber aus Weisman einen Stich in die Herzgegend, der alsbald den Tod herbeiführte. Der Täter wurde festgenommen.

Ravensburg. (Seinen Verletzungen erliegen.) Der 28jährige Arbeiter Leopold Jandl, der am vergangenen Donnerstag im Bahnhof Ravensburg aus dem fahrenden Zug gestürzt war, ist nunmehr seinen Verletzungen erlegen.

Eglos, Kr. Wangen. (Fünftjährige ertrunken.) Der 5jährige Tochterchen Trudi des Käfermeisters Kaver Frei ist in Eglosstal in der Argen gestürzt und ertrunken. Erst amern konnte die Leiche des Kindes geborgen werden.

Friedrichshafen. (Zusammenstoß.) Auf der Reichsstraße 10 rief im Straßenverkehr aus bisher noch nicht geklärter Ursache ein abends ein Motorradfahrer mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer, der 34 Jahre alte Landwirt Ferdinand Winger aus Unterbrach, und sein Beifahrer, der 25jährige Dolmetscher aus Lettnang, wurden schwer verletzt.

Strasbourg. (Ehrendienste „Beamten.“) Aus Veranlassung des Geburtstages des Führers hatte Oberstadtkommissar Dr. Ernst eine Reihe von Beamten und Arbeitern der Stadtverwaltung in den Sitzungssaal im Rathaus zusammenberufen, um ihnen ihre Beförderung bzw. ihre Ueberführung in das Beamtenverhältnis zu verkünden. In seiner Ansprache übte der Oberstadtkommissar aus, daß in diesen Beförderungen die Anerkennung für die in den Jahren der Fremdberrschaft bewiesene vollstundsbewußte Haltung ebenso wie die Anerkennung der dienlichen Leistungen zu erblicken sei. Es sei zwar unmöglich, alle Kräfte der Straßburger Stadtverwaltung, die sich in den vergangenen 22 Jahren sowohl in vollstundsbewußter Haltung als auch in beruflicher Leistung bewährt haben, durch eine Beförderung hervorzuheben. Und so sei diese erste Beförderung in Männern und Frauen der Straßburger Stadtverwaltung im Zeichen Adolf Hitlers zugleich gedacht als eine Anerkennung aller derjenigen, die ebenso eifrig wie beruflich ihre Pflicht erfüllt haben.

Kingsheim (Landkreis Lahr). (Tödlicher Unfall.) Der 40jährige, im benachbarten Münsingen wohnhafte Emil Beu voranpflichtig tödlich. Der Bedauernswerte hinterläßt eine Frau mit vier Kindern.

Getorbene: Maria Seeger geb. Baur, 63 Jahre, Herzbirg; Friedrich Wennagel, Baumwart, 60 Jahre, Dorferfeldten.

Druck u. Verlag des „Gesellschafts“: G. W. Kattler, Dpt. West (Halle), Regolter Lehrer, Gesamtvertrieb: Schriftleiter: Fritz Götting, Regolter, Südstr. 13. Preis 30 Pfg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Stärkier
alkoholarm
Das Einzige Allbewährte
Man weise Nachahmungen zurück
Kaiserbräu München

Große Auswahl in
Karten vom Kriegsschauplatz im Südosten
bei Buchbdlg. Kaiser.

Einigebr. Staubsauger
m. Haartrockner u. Fernläufer
ist wegen Entbehrl. für 50.—
gegen bar zu verkaufen.
Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Vt.

Junge Milchziege
zu verkaufen
E. Krenz
Emmingen, Westal 187.

Suche für sofort ein
Mädchen
für Küche und Haushalt,
mögl. nicht unter 20 Jahren
**Chr. Niethammer, Metzgerei
und Wirtschaft, Calw.**

**Gebr. Züren
und Fenster**
verschiedener Größen verkauft.
Wer sagt der „Gesellschaft“.

Rheuma, Grippe, Erkältungen
Herr Georg Fahl, Buchbindermeister, Darmstadt, Sobersht. 10, schreibt am 18.11.40: „Seltener ist Trinal-Coalablenen lenne, habe ich sie immer bei mir. Ich nehme sie vor allem vorbeugend gegen Grippe, Schnupfen und alle Erkältungen. Mein Rheuma im Oberschenkel ist durch Trinal-Coalablenen, verschwindet; sie helfen mir auch b. Migränen, u. Kopfschmerzen, u. beruht. Entzündungen, u. Gicht und Gelenksentzündungen. Rheuma, Gicht, Jähst. Pericardial, Kopf- und Nervenschmerzen helfen die hochwertigen Trinal-Coalablenen. Sie werden auch v. Herz-, Magen- u. Darmkrankheiten best. vertragen. Nach. Die lot. ein. Versuch! Preis-Pack. 30 Tablett war 70 Pfg. In all. Apotheken od. Trinal-Quadr., München G 27. W. Verlangen Sie tolleste Broschüre „Lebensfreude durch Gesundheit“

Todes-Anzeige Emmingen, den 23. April 1941
Verwandten und Bekannten machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter
Friederike Martini
geb. Wöhleber
gestern abend 5 Uhr sanft entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Der Gatte: **Bernhard Martini**
die Tochter: **Maria Martini mit Kindern**
die Söhne: **Ferdinand Martini**
mit Frau und Kindern
Bernhard Martini, Feldwebel, z. Z. im Felde
Beerdigung Freitag 2 Uhr.

Bausteine
abon der Gesundheit
Das sind Sie Mutter und Kind die Kalkvitamin und Vitamine das wohlgeschmeckteste Kalk-Vitamin-Präparat
Brockma
Es fördert die Zahnbildung, kräftigt die Knochen des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drogerien.
Vorrätig in Regolter: Drogerie Reiffert

Dankfiagung Waldorf, den 22. April 1941
Für alle Liebe und Teilnahme beim Helmgang unserer lieben Entschlafenen
Katharine Garkmann
geb. Wals, Drebers Witwe
danken wir herzlich. Besonderen Dank für die trefflichen Worte des Herrn Pfarrers, den erhabenden Gesang des Mädchenchor und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Glauben, Gehorchen, Kämpfen

Festakt in der nationalpolitischen Erziehungsanstalt Bachnang — Ruß, Mergenthaler und Heilmeyer sprachen

Stuttgart, 22. April. Aus Anlaß der Übernahme der nationalpolitischen Erziehungsanstalten Anhalts, Sachsens und Württembergs in die unmittelbare Reichsverwaltung und aus Anlaß der Neuerröffnung von zehn nationalpolitischen Erziehungsanstalten fand am Dienstag in der nationalpolitischen Erziehungsanstalt Bachnang ein Festakt statt, bei dem Reichsminister Ruß und der württembergische Ministerpräsident Mergenthaler und der Inspekteur der nationalpolitischen Erziehungsanstalten, H.-Obergruppenführer Heilmeyer, sprachen.

Den Festakt, der von 11.15 bis 12 Uhr auf den Deutschlandender übertragen wurde, leitete eine Ansprache des Inspektors der nationalpolitischen Erziehungsanstalten ein. H.-Obergruppenführer Heilmeyer begann seine Rede mit dem Hinweis, daß acht Jahre seit jenem Führergeburtstag des Jahres 1933 vergangen sind, wo auf Weisung von Reichsminister Ruß in Preußen die ersten drei nationalpolitischen Erziehungsanstalten Kün, Kölln und Potsdam ins Leben traten. Im Jahre 1939 folgten die Anstalten Schulpforta und Bensberg am Rhein. Aus dem Heberbild über die geschichtliche Entwicklung und Erringung weiterer Erziehungsanstalten haben wir hervor, daß 1934 die Anstalt in Bachnang, 1936 eine zweite in Kottswill eröffnet wurde. Ende des vergangenen Jahres waren 21 nationalpolitische Erziehungsanstalten im deutschen Reichsgebiet in voller Arbeit. Der Redner dankte dann den Gauleitern und Reichsleiterinnen dieser Länder sowie den beteiligten Ministern für das große Verständnis, das diese, dem Gedanken der Zusammenfassung aller deutschen Anstalten entgegengebracht haben. „Von nun an löse“, so führte H.-Obergruppenführer Heilmeyer weiter aus, „Planung, finanzielle Verwaltung und Führung aller nationalpolitischen Erziehungsanstalten des Großdeutschen Reichs bei der Inspektion der nationalpolitischen Erziehungsanstalten, deren Chef, der Herr Reichsminister, Ruß ist.“ In einem Zeitpunkt, wo mächtige Kräfte in ungestörten Kämpfen den Gegner schlagen in allen Ländern, wo er sich bilden läßt, wird ein Kulturwerk errichtet, das der Erhaltung des Friedens dienen wird. Der Erhaltung und Sicherung des Reiches, das der deutsche Soldat heute mit der Waffe erobert. Obwohl nahezu zwei Drittel der Erzieher den selbsttrauen Kopf tragen, werden nicht nur die bestehenden 21 Anstalten in vollem Betrieb erhalten, sondern zugleich die Wege gebahnt zu neuen Anstalten in allen Gebieten des Reiches. Ich melde Ihnen hiermit, Herr Reichsminister, daß mit dem heutigen Tage folgende zehn neue Anstalten die Arbeit aufnehmen werden: Putbus auf Rügen, Ludwigs in Oberhessen, Sedau in der Steiermark, Betau in der Steiermark, St. Paul in Kärnten, St. Wendel in der Westmark, Reichenau am Bodensee, Rulach im Elsaß, Wehrn in Baden, Colmarberg in Luxemburg.

Die Weiterentwicklung der nationalpolitischen Erziehungsanstalten wird wie bisher in enger Verbindung mit der Partei erfolgen. Ihre revolutionären Ideen waren entscheidend für die Schaltung dieses jungen Korps. Erzieher und Jungmänner leben in unerschütterlichem Glauben an den Führer und seinen Schicksalsauftrag. In diesem Glauben werden sie zum Gehorsam

erzogen, der keine Bedingungen und keine Bedenken zuläßt, und in diesem Glauben werden sie zum Kampf erzogen und geliebt, der ein ganzes Leben umschließt im selbstlosen, immer bereiten Einsatz für Deutschland und den Führer. So steht denn über dem Wachen aller nationalpolitischen Erziehungsanstalten jetzt und immerdar die Parole: Glauben, Gehorchen, Kämpfen!

Anschließend nahm der württembergische Ministerpräsident Mergenthaler das Wort. Er gab in kurzen Zügen einen Ueberblick über die Entwicklung der nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Württemberg und gab seiner Freude Ausdruck, daß im schwäbischen Stamme die Auslese und damit der Aufstieg der Tüchtigen und Begabten immer das größte innere Verständnis und eine pflegliche Stütze gefunden haben. Er schloß mit dem Appell an die Jugend, daß in ihrem Herzen der Glaube an Großdeutschland und an die nationalsozialistische Weltanschauung, heides verlorst durch den Glauben an den Führer, selbst verankert wird.

Reichsminister Ruß, der als letzter Redner das Wort ergriß, kehrte an die Spitze seiner Ausführungen das Bekenntnis zur kämpferischen Weltanschauung im Geiste Adolf Hitlers. Es sei die tiefste Ueberzeugung des Führers, daß kämpferischer Einsatz des Menschen die Erfüllung eines sittlichen Gebotes ist, und daß nur der auf den Segen der Vorsehung hoffen darf, der dieses Gebot erfüllt. Reichsminister Ruß betonte, daß die Anstalten bei der körperlichen Erziehung das Bestreben hätten, eine hohe und alleseitige Gesamtdurchschnittsleistung in allen Jahrgängen der Jungmänner zu erzielen, und ging dann in einzelnen Beispielen auf die hervorragenden sportlichen Leistungen der Angehörigen der Anstalten ein. Daß eine vollkommene Leib- und Gemütsbildung die geistigen Leistungen nicht senkt, sondern durch das Wachsen von Energie und Gesundheit fördert, sei an den Anstalten bewiesen worden.

Im Schluß hob der Reichsrechnungsminister hervor, daß man zu einer vollkommenen nationalpolitischen Erziehung nicht kommen könne, wenn man die Jungmänner in den Anstalten abschleife. Diese müßten vielmehr auch in diesen Jahren des Wandens hinaus, um die Arbeit des wertvollen Volkes und die politische Erziehungsarbeit der NSDAP kennenzulernen. Der Gesamtunterrichtsplan der Anstalten sieht daher vor, daß die Jungmänner bei Feldern oder Bauern in volkspolitisch bedeutungsvollen Gegenden helfen und in Bergwerken arbeiten. Jährten im Großdeutschen Reich und im Ausland dienen zur Weitung des Blides. Die entscheidende Bewährungsprobe, so betonte Reichsminister Ruß, muß aber im Leben bestanden werden.

Die Anerkennung des Führers und sein Befehl zu weiterem Ausbau der Anstalten hat die nationalsozialistische Erziehung im höchsten Sinne zur Aufgabe erhoben. Es verpflichtet uns alle zum letzten Einsatz, auf daß das Werk vollkommen werde und damit zur Lösung der schwersten und wichtigsten Aufgabe beitrage, die auch nach der gewaltigen einmaligen Tat des Führers bleibt, künftigen Geschlechtern den Geist zu erhalten, den der Führer in seinem Volk geweckt hat.

15 000 Tonnen amerikanische Munition flog in die Luft

Von Kriegsberichterstatter Herbert Schulze

DRS ... 22. April. (B.R.) Wir waren auf Fahrt im kalten Nordatlantik. Es ist April, und das Wetter macht diesem Monat alle Ehre. Vor uns läuft ein wohlbeladener, schöner großer Dampfer. Ich schätze ihn auf 6000 BRT. Der Kapitän muß ein tüchtiger Mann sein. Schon einen Tag lang ist er vor uns her im Sicht gefahren, und seine Kursänderungen sind so geschickt, daß wir einmal beinahe die Führung mit ihm verloren hätten. Aber es gelang ihm nicht, uns abzuschütteln. Die Verfolgung wird fortgesetzt, bis wir ihn haben. Das Verhalten des Dampfers läßt darauf schließen, daß er wichtige Ladung an Bord hat. Müßig erdenken wir, daß noch ein zweites deutsches U-Boot hinter ihm her ist. Eine kurze Verständigung zwischen uns beiden, dann ist die Schußfolge geregelt. Inzwischen ist es dunkel geworden. Da haben wir endlich nach länger Hecheln eine ausgezeichnete Angriffsstellung gegen den sehr hellen Dampfer erreicht. Der Augenblick zum Torpedoschuß ist gekommen. Treffer! Es ist ein sauberer Blattschuß. Aber der Dampfer sinkt nicht sofort. Er sinkt S.O.S. Die Besatzung verläßt das Schiff und geht in die Boote. Inzwischen habe ich mit freudiger Ueberraschung nach dem gesunkenen Namen des Schiffes feststellen können, daß es noch größer ist als wir schätzen. Ein 10 000 Tonne mit 15 000 Tonnenladung. Wir tauchen auf und beschließen das Schiff mit Artillerie, um das Sinken zu beschleunigen. Feuer bricht aus. Die Holzecke der Aufbauten und des Decks jagen sofort zu brennen an. Mit rasender Geschwindigkeit greift der Brand um sich. Jetzt steigt unter Brausen und Dröhnen eine gewaltige gelbe Stichflamme zum Himmel. Dann erfolgt eine ungeheure Detonation. Das Schiff muß mit Pulver und Munition beladen sein und explodiert mit fürchterlicher Wucht. Unser Boot wird von einer Stoßwelle gepackt, geschüttelt und aus dem Wasser gehoben, gleich darauf prasselt ein Hagel von Sprengstücken auf uns herab. Die Besatzung hatte ihr Schiff gleich nach dem Torpedoschuß verlassen, aber die Rettungsboote werden kaum unbeschädigt diesem Eisenhagel entkommen sein. Dann reißt das Achterdeck ab und wirbelt als zerfetzte, sprühende Masse durch die Luft. Währenddessen heulen die Sirenen des sinkenden Schiffes ihr Begehr in die Nacht. Der letzte Rest des in Flammen lodern den Vorsschiffes legt sich nach Nordost über, und die Trümmern des geborstenen Dampfes gehen auf 3000 Meter Wasserhöhe zum ewigen Tauchen. Nach langer Verfolgung war der eben so schnelle wie geschickt manövrierende Gegner gestellt und niemand seiner für Englands Krieg so wichtigen Ladung in einem kargen, aber gigantischen Feuerzunder auf dem Meeresboden beibringt.

Mit den ersten Flugzeugen in Larissa

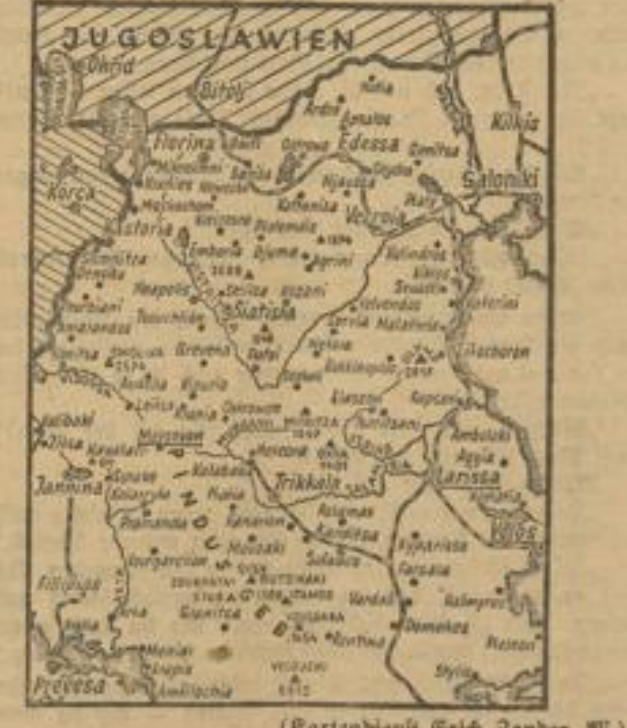
Wir fliegen Munition für die Panzer der vordersten Linie

Von Kriegsberichterstatter Werner Katz

DRS ... 21. April. (B.R.) Eine knappe Stunde ist nach dem Einlaufen der Reibung vom dem Einmarsch in Larissa verstrichen. Auf unserem griechischen Feldflugplatz, der dieser Tage erst bezogen wurde, stehen unsere Flugzeuge zum ersten Einflug nach der neu gewonnenen Stadt. Die Panzer an der Spitze brauchen Munition. Auf dem Luftweg werden sie rascher nachschub erhalten können, als es durch Kolonnen möglich ist. Wir starten in die vordersten Linien zur kämpfenden Truppe.

Nach den schweren Anstrengungen, die von Heer und Luftwaffe äußerster Anstrengungen erforderten, ist nun endlich frohendes Wetter aufgebrochen. In makelloser Schönheit zeigt sich uns aus dem Anflug der Damp mit seinen scharfen Grat und blühend weißen Schneefeldern. Inmitten der Bergketten treffen oben die Maschinen wie mit Faustschlägen, sicher aber tragen die starken Motoren unser Flugzeug über die Höhenzüge, die greifbar nahe an uns vorüberziehen. Dörfer und Städte, Eisenbahnen und Straßen werden überfliegen. Nirgendwo in diesem Bereich jenseits der Front winkt uns ein Lebenszeichen.

Mit einer Kurve umfliegen wir den Hügel von Larissa



(Kartenbild: Erich Jander, M.) Karte zum DRS-Bericht

Geiern noch mag ein Engländer oder Grieche von diesem Kollfeld getarnt sein. Heute morgen laubete die erste Maschine, wenige Minuten nach der Befreiung der Stadt. Vor dem Aufsteigen können wir erkennen, daß unsere Jäger bereits da sind. Sie haben ihre Maschinen abgestellt zwischen den Trümmern und ausgebrannten Rümpfen englischer Flugzeuge, die sie selber leicht im Tiefflug vorher zerstört haben. In den Hallen und Unterflur des Flughafens sieht man schwere Einschläge von der Maharbeit unserer Kampfoerbdane.

Unser Munition ist ausgeladen worden. Autos und Kräder bringen sie in höchster Eile Panzern, die Larissa jetzt längst durchschritten haben. Wir müssen wieder starten, um am gleichen Tage noch neues Gut der Front zuzuführen.

Zwischen Thessalien, Pindus und Poleponnes

Eisenbahnen in der griechischen Welt der Berge und Täler

Das Pindus-Gebirge, das sich wie ein hoher Sattel durch Nord- und Mittelgriechenland zieht, trennt die westlichen Landschaften des Epirus vom östlichen Thessalien, in dem die Städte Trikala, Pefamos, Kardhika, Sofades, Thessalonika und Larissa wie ein Kranz in der gebirgsunpallten Ebene verstreut sind. An den eigentlichen Pindos schließt sich im Süden bis zum Golf von Korinth ein mildes Bergland an. Das im mittleren Griechenland vom Pindos nach Osten schweifende Othrys-Gebirge riegelt den unteren Teil der thessalischen Ebene ab.

Vom Ägäischen Meer bricht der Kanal von Trikala nach Westen weit in das Land ein; er rundet sich im Norden zum Golf von Volos, der einem riesigen geschützten Binnenmeer gleicht. Aus dem Pindus bringt der Kanal von Euripos und als Fortsetzung der Kanal von Atalante nach Nordwesten vor und vereinigt sich südlich der Othrys-Gebirge mit dem Kanal von Tzifari. Durch diese drei Meeresschnitte wird die Provinz Euböa vom Festland abgetrennt. Mit einer Länge von 160 Kilometern und einer größten Breite von 50 Kilometern ist Euböa eine der größten Inseln Griechenlands; sie ist fast ganz mit Gebirgen erfüllt. Die Hauptstadt ist Chalkis mit etwa 20 000 Einwohnern.

Zwischen dem Südrand der thessalischen Ebene und Athen liegt eine Strecke von etwa 250 Kilometern. Mächtige Gebirgskette schieden sich immer wieder westwärts von West nach Ost. Sie stapeln im Westen in den Kalkfelsen der Stoma und des Vorvolos; weiter östlich ist das Gebirge stark aufgefächert; es umgibt mehrere bergumrahmte Tieflandgebiete, unter denen die vom Kephalos durchströmte Landschaft Böotien und die Halbinsel Attika die wirtschaftlich wichtigsten sind.

Unterhalb des Othrys-Gebirges jenseit des Jels zur Ebene von Lamia ab, in die der Golf von Lamia als eine Fortsetzung der Kanäle von Atalante und Tzifari hineinragt. Das südlich des Golfs von Lamia aufsteigende Kaskadensystem hat in Ältertum in dem Engpaß der Thermopylen die einzige Straße zwischen Mittel- und Nordgriechenland. Die Thermopylen hatten dabei als leicht zu sperrendes Einfallstor eine große militärische Bedeutung. Man unterschied drei besonders enge Stellen der Thermopylen, das West-, das Mittel- und das Osttor. Am Mittelort traten die Felsen, keil abfallend, bis unmittelbar an das Meer heran, und die Straße mußte deshalb über einen kleinen Sattel etwas landeinwärts geführt werden. Geschichtlich berühmt ist die Verteidigung des Passes der Thermopylen durch die Griechen unter dem spartanischen Feldherrn Leonidas gegen die Perser. Er fiel dort im Jahre 480 vor der Zeitwende; die Kämpfe fanden vor dem Mittelort statt. Von dem Gradmal des Leonidas sind auf dem Hügel am Mittelort heute noch spärliche Reste vorhanden. Später versuchten die Griechen im Jahre 279 vor der Zeitrechnung vergeblich, den Galliern den Einmarsch nach Griechenland zu verwehren. Auch im Jahre 191, als sich die Griechen unter Antiochos gegen die Römer zu halten versuchten, verloren sie ihren Widerstandskampf bei den Thermopylen. Heute ist die Landschaft durch die Anschwellungen des Spercheios und mehrerer Gebirgsbäche die die Meeresküste um etwa fünf Kilometer vorgehoben haben, gänzlich verändert; der Engpaß der Thermopylen ist nicht mehr vorhanden.

Eine Eisenbahnstrecke durchbricht die Welt von Bergen und Tälern zwischen Thessalien und dem Pindus. Sie kommt aus dem Norden, aus Saloniki, geht über Larissa und führt dann an Sofades, Domoslos, Lamia, Amfilkia, Stripos, Theben und Marathon vorbei nach Athen. Von dort aus wird auch der Poleponnes durch Bahnlinien erschlossen. Eine von ihnen zieht sich in einem großen Bogen am Kanal von Korinth und am Ionischen Meer entlang. Eine zweite Strecke biegt bei der Stadt Korinth ins Landesinnere ab und sendet mehrere Zweiglinien über Argos, Nauplion, Megapolis, Filatra und Kalamata zur West- und Südküste Griechenlands.

Auch der Poleponnes, das Kernland des griechischen Staates, ist von Hochgebirgen durchzogen, die an den Küsten in weit ausladenden Halbinseln enden. Die zentrale Landschaft des Poleponnes ist Arkadien, eine unzusammenhängende Hochebene, die abwechselnd aus Berg- und Talland besteht. Die fruchtbaren Ebenen des arkadischen Gebietes liegen bei Tegea, Mantinea, Orchomenos und Megapolis. Rings um Arkadien liegen die reich ausgeschatteten Küstenlandschaften Achaia, Messenien, Lakonien und Argolis.

Die Waldbrände in USA.

Newport, 22. April. Durch die bereits gemeldeten Waldbrände wurden, wie ergänzend bekannt wird, in den Staaten Newyork, Newjersey, Newhampshire, Vermont, Maryland, West-Virginia und Connecticut über 100 000 Morgen Wald vernichtet. Allein entlang der Ostküste fielen über 450 Sommerhäuser den Bränden zum Opfer.

Die großen Waldbrände im Staate Newjersey halten noch immer an. Sie haben sich zu dem bestigsten Waldbrand entwickelt, den dieser Staat je erlebte. Die beiden Städte Cahville und Laurelion sind jetzt ebenfalls von den Flammen bedroht. Rund 100 Gebäude sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf zwei Millionen Dollar geschätzt. Nach den bisherigen Meldungen kam ein Mann in den Flammen um; vierzig bis fünfzig Personen wurden verletzt.

Die Waldbrände im Staate New Jersey erreichten am Montag abend die amerikanische Marineinspektions-Station Lakehurst, wo früher die deutschen Luftschiffe bei Amerikaflügen zum landen pflegten. Nach dem letzten Meldungen ist der Flugplatz fast völlig von Flammen umringt.

Massenflucht der Juden aus dem Balkan. Auf dem ganzen Balkan hat eine Massenflucht der Juden eingesetzt. 1 1/2 Millionen Juden, vor allem aus den Städten Belgrad, Serajewo, Sofia und Athen, haben — wie Stefani meldet — mit der Auswanderung begonnen.

Verschiedenes

Der Luzernebau schafft Eiweißfutter

Infolge ihrer Massenmäßigkeit übersteigt die Luzerne den Rohwert im Gesamt wie im Eiweißwert um das Doppelte, gewöhnliches Weizenheu oder Hafer sogar um etwa das Vierfache. Sind im Rohwert 8,5 % und im gewöhnlichen Weizenheu 5,4 % verdauliches Rohprotein enthalten, so sind es im Luzerneheu 12—13 %, die durch eine sorgfältige Ernte und durch Berücksichtigung des großen Nährstoffbedarfes der Luzerne bei der Düngung — besonders an Kali, Phosphorsäure und Kalk — auf 15—20 % gesteigert werden können.

Darüber hinaus hat die Luzerne mit ihrer fast unüberwältigen Trockenfestigkeit auf vielen Böden und in vielen Lagen einen großen Vorsprung vor dem von Natur gegen Trockenheit sehr empfindlichen Klee. Die Luzerne ist selbst auf leichteren Sandböden gegen Dürre unempfindlich, wenn sie einen tieferliegenden, alkalisch bis neutral reagierenden Untergrund besitzt. Da sie keinen „naßen Fuß“ verträgt, sollte der Grundwasserstand mindestens 1,50 m tief liegen, wenn die Nutzung mehrere Jahre dauern soll.

Ebenso wichtig wie eine genügende Entwässerung auf solchen Böden ist eine richtige Bodenbearbeitung und genügende Düngung. Grünmassemähernde von 400 bis 500 ha/ha entziehen dem Boden natürlich entsprechende Nährstoffmengen. Daher ist die Zufuhr von Kalk, Stallmist, Phosphorsäure und Kali eine der wichtigsten Grundlagen für den Luzernebau. Bei keiner anderen landwirtschaftlichen Kulturpflanze sind Kalkbedarf und Säureempfindlichkeit so groß wie bei der Luzerne. In kalkarmen Böden ist deshalb eine schematische Kalkung Vorbedingung für das Gelingen einer Luzerneanpflanzung.

Den Stallmist gibt man am zweckmäßigsten zur Vorfrucht, die immer eine Hackfrucht sein sollte, wenn man die Luzerne langfristig nutzen will, da dann der Boden unkrautfrei ist. Als Stickstoffliefernde Pflanze macht sich die Luzerne den Stickstoff der Luft zunutze, deshalb ist eine Stickstoffdüngung nur für die erste Entwicklungszeit in Betracht zu ziehen. Am lochschon muß die Ertragsbildung mit Thomaphosphat und Kali ausfallen. Thomaphosphat enthält außer der für die Pflanze leicht aufnehmbaren Phosphorsäure noch rund 50 % Kalk, der für die Luzerne von größtem Wert ist und zur Bodenverbesserung mit beiträgt. Es ist deshalb für den Luzernebau ein besonders gut geeigneter Phosphorsäuredünger. Die übliche Vorratsdüngung mit Thomaphosphat und Kali wird schon vor Beginn der Saatbeihilfe gegeben, damit durch die Ackerbearbeitung eine gute Unterbringung der Düngemittel im Boden erreicht wird. Die Aussaat erfolgt Ende April bis Ende Mai, wenn der Boden genügend erwärmt ist und keine Spätfröste mehr zu erwarten sind. Reihenabstand hat gegenüber der Unterfrucht in Getreide so viele Vorteile, daß sie nach Möglichkeit bevorzugt werden sollte. In guter Lage genügen bei Drillsaat 15—20 kg, in unruhiger Lage 20—25 kg, bei einer Reihenabstand von 20—25 cm.

Auftreten des Apfelblütenstechers

Mitteilung des Pflanzenchutzamtes Stuttgart

Im letzten Jahre hat uns bekanntlich der Apfelblütenstecher in manchen Gebieten größere Schäden zugefügt. Man konnte Äpfel droben, die bis zu 70 bis 80 Prozent ihre Blütenknospen bzw. Fruchtanlagen eingebüßt hatten. Hat die Mahnermehrung des Apfelblütenstechers bereits ihren Rückschlag gefunden? Ist auch in diesem Frühjahr mit einem härteren Auftreten zu rechnen? Um ein klares Bild über das Auftreten zu erhalten, ist es notwendig, die Zuwanderung in den nächsten Wochen aus den Winterquartieren sorgfältig zu beobachten. Dies erfolgt am zweckmäßigsten durch Anlegen von Haugnetzen, die täglich in der Frühe an verschiedenen Stellen der Obplantage nachgesehen werden. Dadurch erhält man wenigstens einen ungefähren Einblick in die Käferzuwanderung. Bei häufigem Auftreten des Käfers sind folgende Gegenmaßnahmen durchzuführen: Der üblichen Vorblütenbespritzung wird ein Zusatz von einem Derris- oder Pyrethrum-Mittel als Berührungsgift beigegeben. Diese Vorblütenbespritzung, die also gleichzeitig mit dem Berührungsgift gegen den Apfelblütenstecher wirken soll, kann und darf nur vom Erscheinen der ersten grünen Blattspitzen bis zum Sichtbarwerden der blutroten Blütenknospen gespritzt werden. Im allgemeinen genügt eine Vorblütenbespritzung. Geht die Entwicklung aber langsam vor sich, so daß nach zehn Tagen die blutroten Köpfe noch nicht heraus sind, dann muß noch eine zweite folgen.

Einzelfragen der Spinnstoffberatung. Der Sonderbeauftragte für die Spinnstoffberatung hat in einer 11. Durchführungsanordnung zur Verordnung über die Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren eine Anzahl von Einzelfragen gestellt bzw. neu geordnet. Benutzige Knaben, Mädchen, Kleinkinder oder Säuglinge wegen überdurchschnittlicher Körpergröße Bekleidungsgröße, die für die auf der Reichsleiterkarte

des Kindes vermerkter Altersstufe nicht bestimmt sind, also sogenannte Uebergrößen, so kann auf Antrag die zukünftige Karte n. K. II diese Aufgabe auf der Vorderseite der Reichsleiterkarte des betreffenden Kindes durch den Berner Uebergröße „röße“ unter Befügung des Dienststempels bescheinigen. Bei der Antragstellung muß das Kind anwesend sein, sofern es sich nicht um Säuglinge handelt. Vor Abgabe der Karte ist jedoch jeweils eine Uebergrößenbescheinigung vom Verkäufer außerdem anzufertigen und von ihm wie vom Käufer zu unterzeichnen. Die Verordnung tritt am 1. Mai in Kraft.

Ferner wird bestimmt, daß Frauenkniestrümpfe mit Gummiband gegen zwei Bezugsabschnitte der Reichsleiterkarte für Frauen und ohne Abtrennung eines Bezugsnachweises abgegeben und bezogen werden können. Gestrickte Socken mit einem Gewicht bis zu 80 Gramm je Paar für Männer und Knaben dürfen gegen vier Punkte der Reichsleiterkarte für Männer und Knaben abgegeben und bezogen werden. Ueber schlechte Ware, Stoffreste usw. wird folgendes bestimmt: Schlechte sowie angeschmutzte und verschlossene Bezugsabschnitte Spinnstoffwaren, die als solche gekennzeichnet sind und mit einem Preisnachlass gegenüber dem Normalpreis von mindestens 15 Prozent verkauft werden, dürfen für die Hälfte der für Normalware vorgeschriebenen Anzahl von Bezugsabschnitten der Reichsleiterkarte abgegeben und bezogen werden. Die Bestimmung, daß beim Bezug von Socken und Strümpfen der Verkäufer außer den Punkten auch den entsprechenden Bezugsnachweis abtrennen muß, gilt auch für den Bezug von Socken und Strümpfen 2. und 3. Wahl, mit Ausnahme, wie vorstehend erwähnt, der Frauenkniestrümpfe mit Gummiband. Fehlerhafte Strümpfe, die weder 2. noch 3. Wahl sind, sondern als sogen. Käseware in den Handel gebracht werden, dürfen gegen einen Punkt der Reichsleiterkarte abgegeben und bezogen werden. Die Abtrennung eines Bezugsnachweises unterbleibt dabei. Meterreste dürfen für die Hälfte der jeweils vorgeschriebenen Punktzahl abgegeben werden. Als Meterreste gelten Stoffabschnitte, die bei einer Stoffbreite bis zu 90 Zentimeter nicht über 90 Zentimeter lang sind. Reste unter 20 Zentimeter lang dürfen ohne Bezugsnachweis oder Punkte abgegeben werden, ebenso Meterreste von Dekorations- und dichten Gardinenstoffen, wenn sie nicht länger als 2 Meter sind. Stoffabschnitte, die schlechter bzw. als sogen. Fabrikationsabschnitte angefallen sind, können zum vierten Teil der Punktzahl verkauft werden, Abschnitte dieser unter 1 Meter Länge sogar punktfrei. Getragene Bekleidungsstücke und Kollektionsmuster, die mit einem Preisnachlass von mindestens 25 Prozent verkauft werden können, dürfen zur Hälfte der Punktzahl abgegeben werden.

Für die Ausführung von Ausbesserungen und Anstricharbeiten bei Woll- und Strickwaren hat der Kaufvernehmer von der Reichsleiterkarte des Verkäufers für je angefangene 20 Gramm Garn einen Punkt abzutrennen, höchstens aber die Hälfte derjenigen Punkte, die erforderlich wäre, um ein dem ausgebesserten bzw. angestrichen Stück entsprechendes Bekleidungsstück fertig zu stellen. Uebersteigt der Garnverbrauch insgesamt 30 Gramm nicht, so unterbleibt die Abtrennung von Punkten.

Hinsichtlich der Trauerkleidung bringt die Durchführungsanordnung im wesentlichen folgende Regelung: Als Trauerkleidung gelten für Frauen ein schwarzes Oberkleid mit einem schwarzen Unterkleid, ein schwarzer Rock mit einem schwarzen Unterkleid und mit einer schwarzen Bluse oder einem schwarzen Pullover. An Stelle des Oberkleides oder des Rocks mit Bluse oder Pullover kann auch eine schwarze Kittelschürze oder ein schwarzer Kittel — in diesem Falle ohne das schwarze Unterkleid — gewählt werden, ein schwarzer Schal, ein Paar schwarze Handschuhe aus Spinnstoffen; es kann auch Stoff als Meterware an Stelle der aufgeführten Bekleidungsgröße bezogen werden, und zwar in den erforderlichen Mengen. Als Trauerkleidung

für Männer gelten eine schwarze Krawatte, ein Paar schwarze Handschuhe aus Spinnstoffen und zwei Trauerhose. Die Trauerkleidung für Frauen und Männer ist nicht bezugsbeschränkt. Sie darf frei, jedoch nur für eine Bescheinigung des für den Käufer zuständigen Wirtschaftsamtes oder seiner Kreisbehörde verkauft werden. Die Bezugsbescheinigung verliert zwei Monate nach dem Tode, an dem der Antragsteller Kenntnis vom Todesfall erlangt, ihre Gültigkeit. Die Bescheinigung wird ausgestellt gegen Vorlage amtlicher Bescheinigungen über den Sterbefall und des Verwandtschaftsverhältnisses. Trauerkleidung darf an folgende Angehörige des Verstorbenen frei abgegeben und von diesen frei bezogen werden: Ehegatten, Eltern, Schwiegereltern, Geschwister und deren Ehegatten, Kinder und deren Verlobte, sofern die Verlobung glaubhaft gemacht wird.

— Wehrendienstbeschädigte erhalten Alterszulage. Wer für Führer und Volk gekämpft und getötet hat, soll im Alter nicht leiden! Dieser nationalsozialistische Grundgedanke wird bei der Berechnung der Beschädigten des Weltkrieges wie des gegenwärtigen Krieges berücksichtigt. So hat jetzt das Oberkommando der Wehrmacht im Einklang mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsminister der Finanzen bestimmt, daß ehemalige Angehörige der deutschen Wehrmacht, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, zu ihren Versorgungsgebühren ein Alterszulage von 80 RM jährlich erhalten. Die Zulage trägt der Tatsache Rechnung, daß die lebenslänglichen Beschädigten infolge ihrer Verwundungen nicht immer mehr so einflußfähig sind wie in jüngeren Jahren und auch wohl eine bessere Pflege benötigen als früher oder als gesunde Volksgenossen. Die Grundgröße für die Gewährung der Alterszulage bildet der Anspruch auf Versorgung wegen einer Dienstbeschädigung. Die Alterszulage erhalten Beschädigte, deren Erwerbserfähigkeit im Sinne des Reichsversorgungsgesetzes am mindestens 30. d. 5. gemindert oder die Verletztergeld nach dem Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsgegesetz beziehen. Einem besonderen Antrags zur Erlangung der Alterszulage bedarf es nicht. Bei der Zuerkennung der Zulage wird kein Unterschied zwischen älter und neuer Wehrmacht, zwischen Offizier und Mann gemacht. Sie wird in Monatsbeträgen ausgezahlt und ist von der Anrechnung auf jedes Arbeitsentgelt sowie auf alle Bezüge nach anderen Vorschriften ausgeschlossen. Die Alterszulage wird nach Beschädigten gemittelt, die auf Grund anderer Vorschriften nach Maßgabe des Reichsversorgungsgesetzes oder des Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsgegesetzes versorgt werden, oder allem als den Räumern für die nationale Erhebung. Im übrigen stehen den Versorgungsämtern Mittel zur Verfügung, um wie bisher älteren Schwerbeschädigten in besonderen Fällen Beihilfen zu gewähren.

Beitrag

Der Sachverständige

Auf der Stuttgarter Straßenbahn trug sich das folgende, lässliche Stücklein zu. In dem besetzten Wagen lag eine junge Silberbäuerin mit ihrem dielen rötlichen Bubel. Der kleine mochte in jenem Alter zwischen drei und vier Jahren sein, in dem die Welt der Dinge besonders eindringlich in das Gehirne der kindlichen Werrung zu treten beginnt, in dem sich aber Schau- und Wissenstrieb fast die Waage halten. Der runde Kopf des Bubel war inständig mit einer jungen Dame besetzt, will sagen, mit einigen dem Kinde schwer begreiflichen Erscheinungen im Außenbild der Dame: mit den schenkelblauen Lippen und den zu dieser Farbe abgestimmten polierten Fingernägeln. Die Mutter suchte, Schlimmes ahnend, ihres Goldkinds aus dem Bereich seines farbigen Blickfelds zu reißen. Es war zu spät. Mit lauter Stimme verflüchtete der Bubel das Ergebnis seines hochtenden Schauens und tiefstehenden Nachdenkens: „Geil, Mutter, des Fräulein hat Maul- und Kleinfleisch!“ „Also sprach der muntere Sachverständige und dem Silberbäuer. Ein Lachen durchschüttelte den Wagen, son den sich allein die Mutter und die Betroffenen ausnahmen. Sie fanden heile, hochrotten Kopfes, keine Worte.

Müssen die Milchzähne gepflegt werden?

Die richtige Pflege der Milchzähne ist genau so wichtig wie die der bleibenden, denn gesunde Milchzähne sind ein Untergrund für gesunde bleibende Zähne. Und gesunde Zähne sind immer schön. Zur richtigen Zahnpflege gehört außer der täglichen, gewissenhaften Reinigung der Zähne mit Zahnpaste und Bürste eine vermehrte Ernährung, gründliches Kauen und die regelmäßige Überwachung der Zähne. Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege.

SPENDET ZUM 2.  **Kriegshilfswerk** für das **DEUTSCHE ROTE KREUZ**



Bilder: Berlin (Mitte): Lenzsch. Fernat-Belax vom. 1. 1. 1940, Bild: Fritz Glöcher

Ein paarmal hat Ruch schon gesagt: „Ich weiß gar nicht, wie das kommt; bei dir ist es allemal so nett und sauber und die Rest hat allemal einen Sauftall in der Hütte geholt, daß einem grauen hätte können.“ „Ja, es ist schon wahr. Ronikas Strohütte ist ein kleines Schmuckstückchen. Alles blüht und funkelt vor Sauberkeit. Tisch, Bänke und Boden sind immer frisch geschweert und an den kleinen Fenstern hat sie blaugewürfelte Vorhänge angebracht. Im Herdostwinkel steht immer ein frischer Buschenblumen, und dort über der Türe, die in Ronikas Kammer führt, hängt ein kleines Defreggerbild mit Vaschenbüscheln verziert.“ „Im übrigen ist der Keller nicht allzu groß. Neben dem Ofen ist eine kleine Anrichte. Darüber eine kleine Stellage mit Tassen, Tellern und einigen Kupfergeschirren. Gleich daneben führt eine schmale Treppe zum Herdboden hinauf, und unter dieser ist eine Kälte, durch die man in den Keller gelangt. Links im Hintergrund führt eine Türe in den Stall hinaus. Auf der rechten Seite ist eine Bank mit Lehne und daneben die Türe zu Ronikas Kammer.“ „Wieder geht ein Tag zu Ende. Es ist drückend heiß gewesen, und auch jetzt noch kein Lüftchen in die Tal-senkung herein.“ „Ruch hat die Kühe nach dem Melken auf die untere Weide getrieben, und nun hört man aus der Tiefe herauf das verschwommene Herdengeläute, das ein vielstimmiges Echo in den Wald hineinwirft.“ „Ronika lehnt an dem kleinen Treppengeländer, das zur Hütte hinaufführt, während sie sich mit der blauen, groben Leinwand mit der Hände abtropfnet. Ruch wird soeben beim Gatter unten sichtbar.“ „Ruch!“ schreit sie. „Komm zum Essen!“

Dann geht sie in ihre Kammer und zieht sich um. Der Alte trockelt langsam den Steg heraus. Ab und zu bleibt er stehen, guckt zum Himmel auf und schüttelt den grauhäarigen Kopf. Vor der Hütte schlupft er aus seinen Holzpanzern und betritt barfuß die Stube. „Ronika, ich mein alleweil, heut tracht es noch.“ „Was meinst du?“ fragt Ronika aus der Kammer heraus. „Ein Weiler mein ich, kommt noch. Hinter dem Breitenstein steigt es ganz schwarz auf.“ „Heiß genug war es ja heut.“ „Ronika kommt aus der Kammer und glättet die Schürze über dem dunkelroten Rock, den sie übergeworfen hat. Ein schwarzes Saunnetmieder umspannt ihre Brust; das Hemd von ungeliebtem Weizen läßt Hals und Arme frei.“ „Meinst du, daß wir die Kühe draußen lassen können?“ fragt sie, während sie die schweren Zöpfe um die Stirne windet. „Ach, die schlupfen schon unter die Büschen, wenn es gar arg kommt.“ „Also, dann leh dich hin zum Essen.“ „Kaffee gibt es. Dazu gutes, schwarzes Bauernbrot, frische Butter und Käse.“ Vorher war noch ein warmer Schein des Abendrotes durch die kleinen Fenster gefallen, und nun verfinstert sich der Himmel auf einmal. Über immer noch ist es still. Kein Lüftchen rührt sich. „Ruch! jetzt nicht lieber unten sein bei der Base?“ fragt Ruch während des Essens. „Ronika lacht laut auf.“ „Du wärst mir recht. Ich bin froh, wenn ich nichts weiß von unten. Da heroben bin ich ein ganz anderer Mensch.“ „Ja, es ist schon wahr. Ganz anders bist geworden. Ich dent es gar nicht, daß du einmal so herzlich lachen hast können. Und ich kann dich doch schon, wie du noch so ein kleines Zwackel warst. Fröhlich aufblühen tust du da heroben.“ „Ja weißt, Ruch, jetzt schimpft mich auch niemand mehr, wenn ich einmal von Herzen lach. Unten — ach du mein Schreck, hast es ja selber oft gehört. Was hast denn schon wieder zu lachen, hat es geheiß. Und hab ich nicht gelacht

dann hat sie gesagt: was machst denn schon wieder für ein Gesicht hin. Dauert es dir schon zu lang? Meinst, ich soll schon abfahren? Aber den Gefallen tu ich dir noch lang nicht.“ „Ja, ja, ich kenn sie schon, nicht-Ruch.“ „Von mir aus lebt sie noch recht lang. Aber mir soll sie doch auch ein bißl Freud gönnen. Ich bin doch auch jung und will lachen und fröhlich sein. Nicht einmal noch hat sie mich zum Tanz gehen lassen. Auf keinen Jahrmarkt und zu keiner Kirchweih. Mir ist ja auch nicht viel dran gelegen. Weißt was, Ruch? Am liebsten tät ich auf den Hof verlichten, wenn ich mein ganzes Leben da heroben sein dürft.“ „Ja freilich, sonst nichts mehr. Den Hof hast du dir recht verdient. Da mußt dich einpreizen, Ronika. So ein Besitztum löst man nicht hinten.“ „Freilich, ich weiß schon.“ Ronika steht auf und räumt das Geschir ab. „Weißt, Ruch, das war ja auch nur so ein Gedanke von mir.“ „Ein dummes Kaufchen geht durch die Bäume draußen. Und wieder Stille. Ruch wirft einen Blick durch das Fenster.“ „Da schau-naus, Ronika. Ganz kupferrot kommt es daher.“ „Er hat noch nicht ganz ausgesprochen, zuckt ein heller Schein aus den Wolken und ein drüllender Donner Schlag macht Fenster und Türen erzittern. Zugleich hebt der Sturm an. Die Bäume brüllen auf beim ersten Anprall. Und schon proffelt es auf das Schindeldach nieder wie mit tausend Hämmern.“ Ruch zündet die Petroleumlampe an und stopft sich sein Pfeiflein.“ „So“, sagt er behaglich und stößt die grauen Rauchwolken zur Deite. „Das mag ich gern, wenn es draußen recht traut.“ „Mein Gott, wenn bei dem Weiler jemand unterwegs sein muß“, meint Ronika leicht schauernd. „Unablässig zuckt es jetzt blau und gelb an den Fenstern vorüber. Und ein Donner Schlag löst den andern ab. Es ist als wollten alle Berge herunterstürzen.“

(Fortsetzung folgt)